

Historischer Rundbrief Historyczny Okólnik



Ausgabe / Edycja 2019-2

Historische Kommission für den Kreis Neustadt/OS e.V.
Komisja Historyczna Powiatu Prudnickiego



Kloster Wiese-Pauliner bei Oberglogau

Liebe Mitglieder und Freunde der Historischen Kommission!

Mit 2018 geht ein besonderes Jahr für die Historische Kommission zu Ende, ein Jahr mit Höhen und Tiefen! Im Frühjahr gelang es uns erstmalig, eine Jahreshauptversammlung verbunden mit dem Seminar „Oberschlesien als Drehscheibe der Migration“ in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferenten Oberschlesien in Ratingen zu organisieren. Im Sommer folgte dann unsere gut besuchte Studienfahrt „Durch das wilde Schlesien“, die uns von Grünberg bis nach Kattowitz und natürlich auch in den Kreis Neustadt führte. Auf unserer Hauptversammlung konnten wir zudem ein neues gemeinsames Buchprojekt beschließen, das als „Beiträge zur Geschichte des Kreises Neustadt/OS“ eine neue Reihe mit Aufsätzen zur Geschichte unseres Kreises begründen soll.

Unsere Mitgliederzahl bewegt sich jedoch nur noch konstant um die 100 Personen. Zwar gewinnen wir kontinuierlich neue junge Mitglieder, jedoch zeigt sich auch bei uns der Wechsel von der „Erlebnisgeneration“ zur „Bekenntnisgeneration“. So mussten wir nicht nur von unserem langjährigen Mitglied Anna Myszynska in Zülz, sondern auch von unserer guten Freundin Friedel Dahms (alias Janina Mokrska) Abschied nehmen. Das waren traurige Momente, die besinnlich stimmen.

Das Jahr 2020 soll nach den Höhepunkten dieses Jahres ruhiger verlaufen. Ich selber werde voraussichtlich die erste Jahreshälfte als Forschungsfreisemester in Südkorea verbringen. Dennoch werden wir weiter an den spannenden Projekten der HKKNOS weiterarbeiten. Ihnen und Euch allen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2020.

Mit herzlichen Grüßen
Ralph Wrobel, 1. Vorsitzender

Szanowni członkowie i przyjaciele Komisji Historycznej!

Rok 2019 był dla Komisji Historycznej szczególnie, pełen wznoszeń i upadków! Wiosną udało nam się po raz pierwszy połączyć organizację Roczno Walnego Zgromadzenia z seminarium pt.: „Górny Śląsk jako centrum migracji”, wszystko dzięki współpracy z referentem ds. kultury Górnego Śląska przy Muzeum Górnośląskim w Ratingen. Latem wielu z Was wzięło udział w wizycie studyjnej „Przez dziki Śląsk”, która prowadziła nas w tym roku z Zielonej Góry do Katowic z przystankiem w powiecie prudnickim. Podczas Roczno Walnego Zgromadzenia udało nam się również podjąć decyzję o kolejnym projekcie, jakim będą ukazujące się cyklicznie artykuły historyczne o tematyce Górnego Śląska: „Artykuły o historii powiatu prudnickiego”.

Liczba naszych członków pozostaje na stałym poziomie ok. 100 osób. Wprawdzie stale przybywa nam młodych członków, jednak i nasza organizacja odczuwa zmianę pokoleniową z tych „co przeżyli” na tych „co uznają”. W tym roku pożegnaliśmy zarówno naszą długoletnią członkinię, Annę Myszyńską z Białej, jak i naszą dobrą przyjaciółkę, Friedel Dahms (Janina Mokrska). Były to dla nas momenty smutne, zmuszające do refleksji.

Rok 2020 zapowiada się nieco spokojniej. Osobiście najprawdopodobniej spędzę pierwszą połowę roku w Korei Południowej w ramach semestru naukowego. Pierwsze miesiące przyszłego roku spędzimy na pracy nad bieżącymi projektami HKKNOS. Kolejne Roczne Walne Zgromadzenie odbędzie się zatem najprawdopodobniej w drugiej połowie roku (najprawdopodobniej we wrześniu). Życzę Wam wszystkim Spokojnych Świąt Bożego Narodzenia oraz Szczęśliwego Nowego Roku 2020.

Z pozdrowieniami
Ralph Wrobel, pierwszy przewodniczący

Seminar

„Oberschlesien als Drehscheibe der Migration: Der Kreis Neustadt/OS als Beispiel“

am Samstag, den 04. Mai 2019 im Haus Oberschlesien in Ratingen.

Der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Historischen Kommission für den Kreis Neustadt/OS ging am Vortag ein historisches Seminar voran, das in Kooperation mit dem Kulturreferenten für Oberschlesien, Dr. Vasco Kretschmann, durchgeführt wurde. Dafür gab es Vorträge zu verschiedenen Aspekten von hochkarätigen Historikern aus Deutschland und Polen.

Abgerundet wurde das Seminar durch eine Podiumsdiskussion über Migrationserfahrungen mit Vertretern verschiedener Generationen und verschiedener Migrationshintergründe. Anwesen waren neben rund zwanzig Mitgliedern der Historischen Kommission auch zahlreiche interessierte Nichtmitglieder aus Nah und Fern. Hier die Zusammenfassung der Vorträge:

Prof. Dr. Ralph Wrobel: Die Bevölkerungsbe- wegungen im Kreis Neustadt vom Mittelalter bis zur Neuzeit: ein Überblick



Als Einstieg referierte Professor Dr. Ralph Wrobel über die Anfänge der Migration seit dem Mittelalter. Dabei gibt es für den Kreis Neustadt die Besonderheit, dass auf seinem Gebiet slawisches Altsiedlungsland in seinem Nordosten und deutschrechtliches Neusiedlungsland in seinem Südwesten vereint wurden. Im Süden und im Westen des Kreises



Dr. Gregor Ploch, Dr. Stephan Kaiser, Dr. Wojciech Dominiak, Prof. Ralph Wrobel, Dr. Vasco Kretschmann, Andreas Smarzly, Sebastian König, Dr. Marek Mazurkiewicz

waren früher dichte Grenzwälder zwischen den drei verschiedenen Anliegerparteien; der Markgrafschaft Mähren im Süden, dem Breslauer Bistumsland im Westen sowie dem Opperlener Herzogsland im Nordosten. Als diese gerodet wurden, legten dort alle drei Parteien zur Sicherung ihrer Ansprüche neue Ortschaften an, in denen sie deutschsprachige Siedler ansiedelten. Es ist anzunehmen, dass die sprachliche Situation des Kreises noch bis in das 20. Jahrhundert hinein geprägt war durch das Zusammenleben von Bewohnern mit Wurzeln im Altsiedlungsland, in Mittel- und in Süddeutschland. Ähnlich lässt sich mit der mittelalterlichen Siedlung auch der Übergang von deutschem Recht (vom Neiße Bistumsland her) hin zu lassitischem Recht (im Altsiedlungsland Richtung Cosel) innerhalb des Kreises Neustadt erklären, wo es Mischformen gab. Als später die jährliche Durchschnittstemperatur eine Zeit lang deutlich sank („kleine Eiszeit“), kam es zu Missernten, Pest und Judenverfolgungen, sodass die Bevölkerungszahl entsprechend sank. In der Folge lagen viele Höfe brach und es erfolgte eine Migrati-

on von schlechteren Böden auf bessere Böden. Manche Orte (wie z.B. Deutsch Müllmen) wechselten den mehrheitlichen Sprachgebrauch und anfängliche Sprachinseln wichen im Laufe der Zeit einem fließenden Übergang. Im Zeitalter der Gutsherrschaft waren Migrationen von schollenpflichtigen Bauern eingeschränkt. Nach dem Vertreibungsedikt Kaiser Ferdinand I. kam es im 16. und 17. Jahrhundert zu Migrationen jüdischer Familien aus Böhmen und Mähren nach Zülz. In preußischer Zeit immigrierten nicht nur Beamte (und Militärs), sondern auch Kolonisten der friderizianischen Siedlungspolitik in den Kreis Neustadt/OS. Im 19. Jahrhundert gab es erstmals eine große Emigrationsbewegung. Viele Neustädter wanderten nach Amerika aus. Im Laufe der Industrialisierung erlebte Oberschlesien sowohl Zu- als auch Abwanderung. Das Ruhrrevier profitierte von Zuwanderung. Aus kleinen Dörfern entwickelten sich rasant große Städte wie z.B. Kattowitz. Auf der anderen Seite gab es aber auch arbeitsbedingte Emigration gen Westen. So behandelte bereits ein früheres Seminar die Arbeitsmigration aus dem Kreis Neustadt nach Delmenhorst (teils zeitweise, teils dauerhaft).

David Skrabania, M.A.: Eine Region in Bewegung: Migrationsprozesse aus und nach Oberschlesien im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert



Hier schloss sich das Referat über arbeitsbedingte Migration zwischen Oberschlesien und dem Ruhrgebiet an, ein Thema, mit dem sich der Vortragende David Skrabania an der Ruhr-Uni Bochum beschäftigt. Im westdeutschen

Ruhrgebiet war der Verdienst rund 50% höher als im ober-schlesischen Industrierevier. Aus diesem Industrierevier wechselten im 19. Jahrhundert die ersten Bergleute in das Ruhrgebiet. Diese wurden darauf erfolgreich in professionelle Anwerbeaktionen eingebunden, um aus Oberschlesien viele ihrer alten Kollegen zu gewinnen. Für diese enorme Migration in das Ruhrgebiet wurden dort extra Zechensiedlungen angelegt, in denen Einwanderer aus ihren schlesischen Heimatorten zusammenlebten und ihre Kultur beibehalten konnten. Neben einer dauerhaften Migration lässt sich auch eine Pendelmigration von jungen Männern beobachten: Für eine Saison oder für ein paar Jahre gingen Oberschlesier in das Ruhrgebiet, um das Familieneinkommen zu verbessern, während die Frauen ihrer Familie daheim die Landwirtschaft betrieben. Häufig war ihr Verdienst aus den Jahren im Ruhrgebiet die Basis dafür, sich später in Schlesien eine Existenz aufzubauen. Als Beispiel für solche „bilokalen Lebenswelten“ dient die Familie des deutschen Fußballstars Miroslav Klose aus Oppeln. Anders sei die Einwanderung aus anderen (nordöstlichen) preußischen Provinzen verlaufen. Während es sich bei den ober-schlesischen Arbeitsmigranten hauptsächlich um Männer handelte, von denen später viele in das wirtschaftlich prosperierende Oberschlesien wieder zurückkehrten, sind aus den nordöstlichen Provinzen ganze Dörfer aufgebrochen, sodass jeder Gedanke an Rückkehr von vornherein ausgeschlossen war. Erstaunlicherweise gab es wohl besonders unter den Arbeitern des Ruhrgebietes eine politisch-soziale Emanzipation, die auch die polnische Kultur instrumentalisierte, um die deutsch auftretende preußische Hegemonie anzuprangern. Bei den meist slawischsprachigen ober-schlesischen Arbeitern führte vermutlich eine gewisse, aufgrund ihrer abweichenden Sprache erlittene Diskriminierungserfahrung, in Verbindung mit politischen Engagement in der Arbeiterschaft teilweise dazu, sich undifferenziert ebenfalls als Polen zu betrachten. Als Schlesier aufgebrochen kamen sie später als „Polen“ nach Oberschlesien zurück und verbreiteten ihre im Ruhrgebiet erworbenen politischen Ansichten auch unter der einheimischen ober-schlesischen Bevölkerung.

Besichtigung des Oberschlesischen Landes- museums



Dr. Vasco Kretschmann führte uns durch das Oberschlesische Landesmuseum. Es besticht durch liebevoll zusammengetragene typische kleine Dinge aus dem schlesischen Alltagsleben. Es ist so gestaltet, dass es einen chronologischen Überblick über die bewegte Geschichte der Region gibt. Auch die vielschichtige Periode nach dem Ersten Weltkrieg mit der Abstimmung, Teilung und den polnischen Aufständen wird anhand der ausgestellten Zeitzeugnisse und Beschreibungen objektiv veranschaulicht.



Die aktuelle Sonderausstellung zeigt altes Spielzeug, worunter auch kriegsverherrlichendes war. In Erinnerung bleibt sicher das Foto zweier offensichtlich eng befreundeter Jungen, die als Erwachsene auf verschiedenen Seiten standen – nämlich der Nationalsozialisten und deren Gegner – und nach dem Krieg wieder Kontakt aufgenommen haben.

Dr. Gregor Ploch: Die Vertreibung der Deutschen aus Oberschlesien nach dem Zweiten Weltkrieg



Dr. Gregor Ploch vom Bildungswerk St. Otto Zinnowitz in Usedom sprach über die „Vertreibung“ der Deutschen aus Oberschlesien nach dem Zweiten Weltkrieg. Polnischerseits wird hierbei offiziell von „Aussiedlung“ gesprochen. Dr. Ploch beleuchtete hierbei zunächst Pläne polnischer Politik und Wissenschaft, die bereits auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurückgingen und nach einem möglichen Wiederaufstehen eines polnischen Staates, die Übernahme der deutschen Ostgebiete wie Schlesien vorsahen. Diese Pläne wurden während des Zweiten Weltkrieges dann letztlich auch im Zusammenhang mit der von den Siegermächten beschlossenen Westverschiebung Polens auf den Konferenzen von Teheran und Jalta ein offizielles Kriegsziel. Polen musste nach dem Krieg zwar auf seine, von der Sowjetunion annektierten Ostgebiete mit Wilna und Lemberg verzichten, erhielt dafür jedoch deutsche Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie. Die Vertreibung von Deutschen wurde von polnischen Stellen dann geplant und umgesetzt. Bei der Durchsetzung der „Politik der vollendeten Tatsachen“ zum Erlangen einer besseren Verhandlungsposition für die kommende Konferenz von Potsdam im Juli 1945, übernahmen polnische Kräfte eine aktive Rolle bei den noch schnell vorher durchgeführten „Wilden Vertreibungen“ von hunderten tausenden Schlesiern, ohne Mandat der Alliierten. Erst bei der dann später stattgefundenen Konferenz in Potsdam wurden geordnete und „humane“ Transfers deutscher Bevölkerungsteile Polens bestimmt. Nicht vertrieben wurden benötigte Fachkräfte und meist slawischsprachige Oberschlesier, die als Polen

amtlich verifiziert wurden, sowie die als Reparationsmaßnahme zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppten Schlesier. Vor ihrer schließlichen Ausweisung nach Restdeutschland erlitten die Vertriebenen erst noch den Einzug ihres Vermögens, den Einschluss auf engstem Raum in sogenannten „Ghettos“, brutale Lageraufenthalte und meist empfindliche Übergriffe sowie demütigende Schikanen. Eine große Zahl der Betroffenen hat diese Behandlung nicht überlebt.

Dr. Wojciech Dominiak: Die Zuwanderung der polnischen Bevölkerung in den Kreis Neustadt/OS nach dem Zweiten Weltkrieg



Dr. Wojciech Dominiak, Leiter des Regionalmuseums in Neustadt/OS (pl. Prudnik), referierte über die Zuwanderung der polnischen Bevölkerung in den Kreis Neustadt/OS nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Polnischen haben beide auf die Westverschiebung gefolgt menschlichen Tragödien, nämlich sowohl die Vertreibung von Deutschen aus Schlesien als auch die Vertreibung von Polen aus ihren durch den 2. Weltkrieg verlorenen Ostgebieten jenseits der Curzon-Linie (mit Wilna und Lemberg) dieselbe Bezeichnung: nämlich „Aussiedlung“ – eine behördliche Zwangsmigration, definiert als Übertragung des ständigen Wohnsitzes in ein anderes Land. Churchill stimmte Stalin 1943 in Teheran zu, dass die Sowjetunion ihre in der Folge des Hitler-Stalin-Pakts von Polen eroberten Gebiete behält und Polen dafür auf Kosten Deutschlands im Westen entschädigt wird. Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 forderte Stalin als neue Westgrenze Polens die Oder-Neiße-Linie. Ungeachtet des Ausstehens einer endgültigen

Grenzregelung und völkerrechtlicher Grundlagen wurden aber bald Aussiedlungen / Vertreibungen im großen Stil vorgenommen. Ca. 4 Millionen Ostpolen und ca. 12 Millionen Ostdeutsche wurden hierbei letztlich aus ihrer Heimat vertrieben resp. ausgesiedelt.

Die detaillierte Herkunft der in den Kreis Neustadt eingewanderten Polen hat Dr. Dominiak für jedes einzelne Dorf aufgegliedert. Für die Gesamtheit Oberschlesiens besagt eine Volkszählung von 1948, dass 14% der Bevölkerung aus Zentralpolen kam, 23% aus Polens verlorenen Ostgebieten (hauptsächlich aus dem Westen der heutigen Ukraine) und 63% verbliebene Autochthone (einheimischen Oberschlesier) waren.

Andreas Smarzly: Die „Aussiedlungen“ aus dem Kreis Neustadt/OS in der Zeit der Volksrepublik Polen



Andreas Smarzly schloss sich an mit seinem Referat über die „Aussiedlungen“ der nach den Vertreibungswellen in der Heimat verbliebenen Oberschlesier. Er zeigte zunächst auf, unter welchen Bedingungen es den deutschen Staatsbürgern möglich war, in ihrer nun unter polnischer Verwaltung stehenden Heimat zu verbleiben und welche Konsequenzen das für diese Menschen in den folgenden Dekaden hatte. Er beleuchtete die polnische Gesetzgebung gegenüber den sog. „Autochthonen“, wie die einheimische schlesische Bevölkerung von den polnischen Behörden bezeichnet wurde, wie auch die Gründe dafür, warum rund 850.000 Oberschlesier nach dem Zweiten Weltkrieg die polnische Staatsangehörigkeit angenommen hatte. Smarzly zitierte

hierzu u.a. den polnischen Autor und Kenner Oberschlesiens Franciszek Hawranek, der bereits 1948 als Gründe für einen Verbleib von Schlesiern im neuen polnischen Staat nicht deren politische oder polnisch nationale Gesinnung erkannte, sondern vor allem ihre Verbundenheit mit ihrer schlesischen Heimat und ihren Landsleuten, ihre wirtschaftliche Existenz und die Hoffnung auf politische Änderung (= erneuten Anschluss Schlesiens an Deutschland) herausstellte. Tatsächlich hat sich die Lage der Daheimverbliebenen im kommunistischen Polen nicht verbessert und alteingesessene Schlesier erlebten häufig Schikanen, wie auch kulturelle, politische und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit. Das führte dazu, dass ab Anfang der 1950er Jahre eine dauernde und auf hohem Niveau liegende Ausreise der Oberschlesier nach Westdeutschland begann, die an der Wende der 1950/60er Jahre, an der Wende der 1970/80er Jahre und dann insbesondere an der Wende der 1980/90er Jahre ihre zahlenmäßigen Höhepunkte fand.

Andreas Smarzly beleuchtete des Weiteren die Lage der Vertriebenen und der Aussiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in den Besatzungszonen des zerschlagenen Deutschen Reiches, aus denen 1949 die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik entstanden sind. Hier erscheint insbesondere die rechtliche Situation der Vertriebenen und der Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland interessant, wo die Vertriebenen mit dem § 116 des Grundgesetzes rechtlich allen anderen Deutschen gleichgestellt wurden, und die Aussiedler wiederum gemäß dem Bundesvertriebenengesetz von 1953 als Heimatvertriebene anerkannt und damit automatisch ebenfalls mit allen Rechten und Pflichten der deutschen Staatsbürgerschaft ausgestattet wurden. Der Referent erklärte zudem die Unterschiede verschiedener Begrifflichkeiten, wie „Heimatvertriebene“ (Vertriebene aus Gebieten, die bis 1914 in Grenzen der Deutschen Reiches und der Österreichisch-Ungarische Monarchie lagen) oder „Spätaussiedler“ (Aussiedler, die nach 1992 in die BRD eingereist sind, nun aber eine kriegsfolgenbedingte Ausreise im Hinblick auf die politischen Veränderungen grundsätzlich positiv nachweisen mussten).

Am Ende seines Vortrages präsentierte Andreas Smarzly das Aussiedlerschicksal seiner eigenen Familie, die 1987/88 nach abenteuerlichen und dramatischen Abläufen und Erlebnissen in der Bundesrepublik Deutschland angekommen ist. Er stellte kurz die Geschichte seiner seit alters her in Oberschlesien eingesessenen Familie vor, zeigte Schicksale von zahlreichen Familienmitgliedern, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in anderen Gegenden des Deutschen Reiches bzw. später der Bundesrepublik Deutschland zogen und sich dort niederließen, wie auch das Leben seiner engsten Familie in der Volksrepublik Polen und die verschiedenen Gründe für die schwierige Entscheidung die Heimat letztlich zu verlassen. Der Vortrag erhielt auch Einblicke in die Herausforderungen der Familie beim Neubeginn im westdeutschen Rheinland-Pfalz, die alltäglichen Kämpfe mit den Behörden auf der Suche nach Arbeit oder Wohnung und die erfolgte Integration der Familie in der westdeutschen Gesellschaft bei gleichzeitiger Pflege ihrer oberschlesischen Traditionen.

Dr. Marek Mazurkiewicz: Vertreibung. Umsiedlung. Vergangenheit. Die Erinnerung an die Vertreibung der Deutschen und Polen nach dem II Weltkrieg aus zeitgenössischer deutsch-polnischer Perspektive



Über die Erinnerung an die Vertreibung der Deutschen und Polen aus heutiger Perspektive sprach Dr. Marek Mazurkiewicz vom Politischen Institut der Universität Oppeln. Für den Kontext der unterschiedlichen kollektiven Gedächtnisse von Deutschen und Polen, sind noch über den Zweiten Weltkrieg und die Bestimmungen von Versailles hinausgehende

politische Ursachen mit in den Blick zu nehmen. Besonders wichtig sind freilich zwei Faktoren: Zum einen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg mit breitem Konsens ethnische Minderheiten als Konfliktherd angesehen wurden und zur künftigen Friedenssicherung von allen damals Beteiligten Nationalstaaten angestrebt wurden. Zum anderen das massive Expansionsbestreben der Sowjetunion. Stalins bereits angesprochene Politik der vollendeten Tatsachen hatte bereits noch während des Krieges Fakten geschaffen. Diese sind unmissverständlich für Stalins Machtanspruch und seine rigorose Art der Umsetzung: Bereits am 13. Februar 1945, also mehrere Monate vor Kriegschluss und der Konferenz von Potsdam, begann die von der Sowjetunion betriebene „Repatriierung“ der ostpolnischen Bevölkerung. Auch wurden viele Ost-Oberschlesier im Alter von 17 bis 50 Jahren interniert. Ca. 40.000 deutschsprachige Oberschlesier wurden zwecks Zwangsarbeit als Kriegsentschädigung in die Sowjetunion deportiert. In Potsdam schließlich ging es Stalin um die nachträgliche Legitimierung des bereits Vollzogenen. Vertreibungen von Schlesiern und Ostpolen waren längst Realität und angesichts Stalins starker Position bestand keine Hoffnung auf eine Umkehr. Ab diesem Punkt divergieren deutsche und polnische Erinnerung in einigen Punkten. So geben zum Beispiel polnische Quellen die Anzahl der Ausgesiedelten mit etwa 3,5 Millionen an und deutsche mit etwa 12 bis 16 Millionen. Ungeachtet des Verweises auf eine zukünftige Friedenskonferenz wurden die Grenzbestimmungen der Alliierten im Potsdamer Abkommen vom Nachkriegs-Polen akzeptiert. Von bundesdeutscher Seite hingegen wurde innenpolitisch noch Jahrzehnte lang eine Option auf eine „Wiedervereinigung des dreigeteilten Deutschlands“ postuliert. Wohl, weil die völkerrechtliche Bindung des Potsdamer Abkommens fraglich war und eine Akzeptanz durch die als Wähler umworbenen Vertriebenen nicht zu erwarten war. Diesen innenpolitischen Wahlversprechen entgegen stand freilich die außenpolitische Realität. Nichtsdestotrotz sorgten die in der Bundesrepublik vorhandenen Hoffnungen für Beunruhigung auf polnischer Seite. In Polen wurden die ehemaligen deutschen Ostgebiete ideologisch „wiedergewonnene Gebiete“ genannt

und als „urpolnisch“ bezeichnet. Ein anschauliches Beispiel sind im selben Zeitraum aufgelegte Briefmarken: Während es in der Bundesrepublik eine Sonderbriefmarke zu „10 Jahre Flucht und Vertreibung“ gab, gab es in Polen eine zu der „Wiedergewinnung urpolnischer Gebiete“. Als erste Wendepunkte in den Beziehungen beider Länder gelten ein versöhnlicher polnischer Hirtenbrief aus dem Jahre 1965 und Willy Brandts Kniefall von Warschau 1970. Schließlich erfolgte der nach dem Mauerfall möglich gewordene völkerrechtlich bindende Deutsch-polnische Grenzvertrag von 1990, der die bestehenden Staatsgrenzen bestätigt. Unabhängig von den Bestrebungen, die gegenseitigen Beziehungen zu normalisieren, wirken geschichtliche Belastungen und festgefahrene Denkschemata weiterhin fort. Beispiele dafür sind die polnischen Sorgen bezüglich des deutschen Zentrums gegen Vertreibungen und die Forderungen der Preußischen Treuhänder. Immer mal wieder irritierende polnische Reparationsforderungen werden aber als rein innenpolitisch motiviert verstanden. Die Erinnerung an Geschichte unterliegt sich verändernden jeweils zeitaktuellen politischen Einflüssen. Literaturempfehlung ist: „Deutsch-Polnische Erinnerungsorte“ von den Herausgebern Hans Henning Hahn und Robert Traba aus dem Schöningh Verlag.

Podiumsdiskussion

Abschließend moderierte Dr. Vasco Kretschmann eine Podiumsdiskussion zum Thema „Oberschlesier: Menschen mit Migrationshintergrund? – Identitäten im Vergleich“. Dabei kommen exemplarisch abhängig von Zeit und Ort unterschiedliche persönliche Erfahrungen verschiedener Generationen aus verschiedenen Perspektiven zu Wort. Aus dem Neustädter Museum über Skype zugeschaltet berichtete die heutige Neustädterin Kazimiera Zator über die grausamen Umstände ihrer Vertreibung aus Ostpolen in der heutigen Ukraine. Auf ihrer Zugreise über Kattowitz im März 1945 sah sie viel Militär und unzählige Tote. Bei ihrer Ankunft in Neustadt herrschte eine große Unsicherheit und ihre Familie musste sich eine Wohnung mit fremden Leuten teilen.

Unser Mitglied Werner Matulla aus Gütersloh hat seine Kindheit in Neustadt verbracht. Bis heute besucht er mit seiner Frau regelmäßig seine Heimatstadt und pflegt Freundschaften mit heutigen Neustädtern. Wie nahezu alle damaligen Bewohner Neustadts floh seine Familie im März 1945 vor der Front in die Sudeten. Die Straßen waren angesichts der großen Anzahl von Flüchtlingen verstopft. Als seine Familie im Mai zurückkehrte, musste sie noch in Tschechien mitansehen, wie deutsche Soldaten massakriert wurden. Zuhause fanden sie ihre Wohnung zertrümmert vor. Nach wenigen Monaten ereilte sie der Befehl, ihre Wohnung aufzugeben und im Deutschenghetto in der Fischerstraße Quartier zu nehmen. Dort teilten sie sich mit 22 Leuten rund 60 qm. Man bekam mit, dass die Frauen aus dem Ghetto wiederholt Opfer von Vergewaltigungen durch polnische Männer wurden. Am 6. Juli 1946 wurde seine Familie von polnischen Behörden aus der Heimatstadt vertrieben. Auf der langen entbehrungsreichen Zugreise in den Westen sind viele Menschen gestorben. Ihre Leichen wurden einfach am nächsten Bahnhof abgeladen. In Westfalen war es mit den Einheimischen nicht immer einfach. Seine Mutter sagte häufig, manche Westdeutsche meinten wohl, die Vertriebenen hätten den Krieg alleine verloren. Seine älteren Brüder haben mit ihm die Erinnerung an die Neustädter Heimat wachgehalten.

Roza Zgorzelska ist Mitglied des Stadt- und Gemeinderates in Oberglogau aus den Reihen der Deutschen Minderheit, Mitglied im Vorstand der Deutschen im Opperler Schlesien und Leiterin des Heimatmuseums in Friedersdorf. Sie sprach für die Daheimgebliebenen. Zwar hatte ihre Familie im März 1945 ebenfalls versucht zu flüchten, aber „*der Kessel war zu*“ (wegen der Kampfhandlungen von mehreren Seiten waren sie eingeschlossen und der Fluchtweg abgeschnitten). Ihre Großmutter hat 1946 dann allein für ihre gesamte Familie einen Antrag auf polnische Staatsangehörigkeit unterschrieben. Also war es nicht ihre eigene freie Entscheidung, aber im Nachhinein ist sie sehr froh, dass sie mit all ihren Angehörigen ihre Heimat behalten konnte. In der ersten Zeit wurden Deutschsprachige bespitzelt. Heute freut sie sich, dass ihr Museum

eine Brücke zu den Wurzeln Schlesiens schlägt und von alter deutscher Kultur in Oberschlesien zeugt.



Dr. Kretschmann, Roza Zgorzelska, Dr. Achim Himanek, Werner Matulla, Sebastian König

Dr. Achim Himanek aus Neuwied ist in Neustadt aufgewachsen und erst im Studentenalter ausgesiedelt. Sein Vater hat noch als Kind das Kriegsende erlebt und wurde gezwungen, Vieh nach Russland zu treiben. Allerdings gelang es ihm, kurz hinter Gleiwitz wieder wegzulaufen. Nur weil der Vater während seines polnischen Militärdienstes Briefe an seine in die Bundesrepublik ausgereiste Freundin schrieb, wurde er der Spionage bezichtigt. Nach fünf langen Jahren Haft als Unschuldiger in einem Warschauer Gefängnis gelang es dankenswerterweise einem jüdischen Anwalt, seine Entlassung zu bewirken. Danach war er entsprechend eingeschüchtert. Erst nach Brandts Kniefall (1970) traute er sich, für die Familie einen Ausreiseantrag zu stellen. Im rheinland-pfälzischen Sinzig angekommen, hatte Dr. Achim Himanek Glück, über seinen schon 1957 ausgewiesenen gleichaltrigen Cousin sofort Anschluss zu finden. Auch wenn er mittlerweile bei seiner Familie in Neuwied beheimatet ist, erforscht er die spannende Geschichte seiner schlesischen Wurzeln.

Sebastian König aus Hardeggen gehört quasi schon der Enkelgeneration an und wurde bereits in der Bundesrepublik geboren. Er erinnert sich daran, dass seine Familie in Niedersachsen sehr bemüht war, immer hochdeutsch zu sprechen. Geschichten von früher sind erst später und ausschließlich familienintern erzählt worden. Nach dem Motto „Heimat ist, wo die Familie ist“, ist er bei Frau und Kindern in Hardeggen zuhause und fühlt sich gleichzei-

tig mit der Herkunft seiner schlesischen Familie verbunden. Regelmäßig besucht er seine Familie in Deutsch Rasselwitz.

Vielen Dank an dieser Stelle unserem engagierten Gastgeber Dr. Vasco Kretschmann, den Organisatoren, unseren beiden Vorsitzenden

Prof. Ralph Wrobel und Andreas Smarzly, den Teilnehmern aus Polen, die eine weite Reise auf sich genommen hatten, Dr. Gregor Ploch für seine Übersetzungen, allen Vortragenden und Podiumsbeteiligten für dieses außerordentlich interessante Seminar!

Seminarium

Górny Śląsk jako centrum migracji na przykładzie historycznego powiatu prudnickiego

Tegoroczne Walne Zgromadzenie Komisji Historycznej Powiatu Prudnickiego zostało poprzedzone seminarium historycznym przeprowadzonym we współpracy z referentem kultury ds. Górnego Śląska, panem dr Vasco Kretschmannem. Wykłady obejmujące szerokie spektrum tematów wygłosili wybitni historycy z Polski i z Niemiec.

Seminarium podsumowała dyskusja panelowa obejmująca doświadczenia migracyjne przedstawiciele kilku pokoleń o zróżnicowanym tle migracyjnym. Oprócz dwudziestu członków Komisji Historycznej w dyskusji uczestniczyły również osoby z bliska i z daleka nie będące członkami naszej komisji. Poniżej streszczenie wykładów:

Prof. dr Ralph Wrobel: Migracja ludności w powiecie prudnickim od średniowiecza do nowożytności: zarys

Jako pierwszy podjął temat prof. dr Ralph Wrobel omawiając początki migracji od czasów średniowiecza. W przypadku powiatu prudnickiego na szczególną uwagę zasługuje fakt, że w jego obrębie łączyły się obszar dawnego słowiańskiego zasiedlenia w części północno-wschodniej oraz obszar nowego zasiedlenia na prawie niemieckim w części południowo-zachodniej. Na południu oraz na zachodzie powiatu znajdowała się niegdyś gęsta puszcza odgraniczająca tereny margrabię na Morawach od południa, teren księstwa nyskiego pozostającego w rękach biskupów wrocławskich od zachodu oraz teren

księstwa opolskiego od północnego wschodu. Po wykarczowaniu puszczy wszystkie trzy strony celem zabezpieczenia roszczeń zakładały nowe miejscowości, w których osiedlano niemieckojęzycznych osadników. Należy założyć, że sytuacja językowa powiatu jeszcze w XX wieku była uwarunkowana współżyciem mieszkańców o korzeniach wywodzących się z dawnego słowiańskiego obszaru zasiedlenia, a także pochodzących z Niemiec środkowych oraz południowych. Podobnie do typu zasiedlenia średniowiecznego można opisać przejście z prawa niemieckiego (z księstwa nyskiego) na posiadanie lassyckie (w obrębie dawnego obszaru zasiedlenia w kierunku Koźła) wewnątrz powiatu prudnickiego, gdzie istniały formy mieszane. Gdy w późniejszym okresie roczna średnia temperatura przez pewien okres znacznie spadła („mała epoka lodowcowa“), zarejestrowano słabe żniwa, zarazy oraz prześladowanie Żydów, a liczba ludności odpowiednio się zmniejszyła. W następstwie wiele gospodarstw podupadło, doszło do migracji z gleb mniej żyznych na bardziej żyzne. Niektóre miejscowości (np.: Wierzch) zmieniły swoją większościową strukturę językową i początkowe wyspy językowe uległy z czasem płynnej zamianie. W czasach powstawania majątków ziemskich ograniczono migrację chłopów zobowiązanych do swojego rodzaju pańszczyzny. Po edykcje cesarza Ferdynanda I w XVI i XVII wieku miała miejsce migracja rodzin żydowskich z Czech i Moraw do Białej. W czasach pruskich do historycznego powiatu prudnickiego imigrowali nie tylko urzędnicy (i wojskowi), ale

również koloniści z okresu kolonizacji fryderycjańskiej. W XIX wieku po raz pierwsze miały miejsce istotne ruchy emigracyjne. Wielu Prudniczan emigrowało do Ameryki. W okresie industrializacji na Górnym Śląsku dochodziło zarówno do emigracji, jak i imigracji. Okręgi przemysłowe korzystały z imigracji. Z niewielkich wsi powstawały w szybkim tempie miasta, jak np.: Katowice. Z drugiej jednak strony miała miejsce emigracja zarobkowa na zachód. Podczas wcześniejszego seminarium poruszano już temat migracji zarobkowej z powiatu prudnickiego do Delmenhorst (okresowej i stałej).

David Skrabania, mgr: Region w podróży: procesy migracyjne z i na Górny Śląsk w XIX w. i na początku XX w.

Kolejny wykład wygłosił David Skrabania zajmujący się na Uniwersytecie Zagłębia Ruhry w Bochum tematem migracji zarobkowej między Górnym Śląskiem a Zagłębiem Ruhry. W zachodnioniemieckim Zagłębiu Ruhry zarobki były o 50% wyższe niż w górnośląskim zagłębiu przemysłowym. Pierwsi górnicy emigrowali z tych terenów w XIX wieku do Zagłębia Ruhry. Byli oni uczestnikami profesjonalnie przeprowadzanych akcji rekrutacyjnych, mających na celu sprowadzenie na te tereny jak największej liczby pracowników z Górnego Śląska. Dla rzeszy emigrantów do Zagłębia Ruhry tworzone specjalne osiedla górnicze, w których emigranci pochodzący ze Śląska wspólnie mieszkali i pielęgowali swoją kulturę. Oprócz migracji stałej można było zauważyć czasową migrację młodych mężczyzn: Górnoślązacy migrowali do Zagłębia Ruhry na jeden sezon lub na kilka lat celem poprawy bytu rodziny, podczas gdy żony pozostałe w domu zajmowały się gospodarstwem. Bardzo często zarobki z lat wypracowanych w Zagłębiu Ruhry stanowiły podstawę budowania późniejszej egzystencji na Śląsku. Przykładem takich „wędrujących światów“ jest rodzina niemieckiego piłkarza Mirosława Kloze z Opola. Inny przebieg miała imigracja z innych (północno-wschodnich) prowincji pruskich. Podczas gdy grupę górnośląskich imigrantów zarobkowych stanowili głównie mężczyźni, i wielu z nich w późniejszym czasie wróciło na gospodarczo

dobrze rozwinięty Górny Śląsk, z prowincji północno-wschodnich emigrowały całe miejscowości wykluczając tym samym jakąkolwiek myśl o powrocie do ojczyzny. Zdziwiający jest fakt, że w szczególności wśród pracowników Zagłębia Ruhry widoczna była polityczno-społeczna emancypacja, będąca instrumentem kultury polskiej mająca na celu piętnowanie hegemonii pruskiej. Wśród pracowników górnośląskich posługujących się głównie językiem słowiańskim pewna dyskryminacja związana z używaną mową w połączeniu z politycznym zaangażowaniem w ruchach robotniczych doprowadziła częściowo do postrzegania siebie również jako Polaków. Wyjeżdżając jako Ślązacy, do ojczyzny wracali jako „Polacy“ propagując na Górnym Śląsku wśród ludności górnośląskiej poglądy polityczne pozyskane w Zagłębiu Ruhry.

Zwiedzanie Muzeum Ziemi Górnośląskiej

Dr Vasco Kretschmann oprowadził nas po Muzeum Ziemi Górnośląskiej. Wśród eksponatów muzeum można znaleźć liczne, typowo śląskie przedmioty użytkowe. Muzeum urządzono tak, aby umożliwiała przedstawienie w chronologicznym zarysie burzliwej historii regionu. Także okres po pierwszej wojnie światowej, obejmujący plebiscyt, podział regionu i powstania na Śląsku został przedstawiony kompleksowo, obiektywnie i poparty świadectwami oraz opisami tamtych czasów. Aktualna wystawa czasowa pokazuje stare zabawki. W naszej pamięci pozostało zdjęcie dwóch, najprawdopodobniej zaprzyjaźnionych z sobą chłopców, którzy już jako dorośli znaleźli się po dwóch różnych stronach – narodowych socjalistów i ich przeciwników – a po wojnie ponownie nawiązali z sobą kontakt.

Dr Gregor Ploch: Wypędzenie Niemców z Górnego Śląska po II wojnie światowej

Dr Gregor Ploch, Bildungswerk St. Otto Zinnowitz Usedom (Instytut edukacyjny Otto Zinnowitz na wyspie Uznam) mówił o wypędzeniu Niemców z Górnego Śląska po II

wojnie światowej. Oficjalne pojęcie tego zjawiska stosowane w Polsce to „wysiedlenia”. Dr Ploch rozpoczął swój wykład od przedstawienia planów polskich polityków i naukowców sięgające końca XIX wieku i przewidyujące w przypadku ewentualnego powstania państwa polskiego przejście niemieckich terenów wschodnich takich, jak Śląsk. Plany te stały się podczas II wojny światowej również w związku z ustalonym przez aliantów podczas konferencji w Teheranie i Jałcie przesunięciem granic Polski na zachód oficjalnym celem wojny. Polska musiała wprawdzie po wojnie odstąpić swoje terytoria wschodnie zaanektowane przez Sowieców z Wilnem i Lwowem na czele, otrzymała jednak niemieckie tereny na wschód od linii Odry i Nysy. Wypędzenie Niemców było zaplanowane i zrealizowane przez instytucje polskie. Podczas realizacji „polityki faktów dokonanych” celem uzyskania lepszej pozycji negocjacyjnej na przyszłą konferencję w Poczdamie w lipcu 1945 r. władze polskie brały aktywny udział w procesie „dzikiego wypędzania” setek tysięcy Ślązaków jeszcze bez zgody aliantów. Dopiero po konferencji w Poczdamie określono zasady „humanitarnych” transferów niemieckiej ludności z Polski. Nie wypędzano niezbędnych ekspertów i posługujących się gwarą Górnos Ślązaków, zweryfikowanych jako Polaków, a także Ślązaków deportowanych w ramach akcji reparacyjnej do prac przymusowych w głąb Związku Radzieckiego. Przed ostateczną deportacją do Niemiec wypędzeni przeżyli jeszcze zajęcie majątku, zamknięcie na małym terytorium w tzw. „gettach” tudzież „obozach”, pobyty w obozach o brutalnym przebiegu i najczęściej bezprawną ingerencją oraz obraźliwe szykanowania. Duża liczba osób nie przeżyła takiego traktowania.

Dr Wojciech Dominiak: Imigracja polskiej ludności do powiatu prudnickiego po II wojnie światowej

Dr Wojciech Dominiak, dyrektor Muzeum Regionalnego w Prudniku, zaprezentował wykład na temat imigracji ludności polskiej do powiatu prudnickiego po II wojnie światowej. W języku polskim obie tragedie ludzkości związane z przesunięciem granic na zachód, a mianowicie wypędzenie Niemców ze Śląska

oraz wypędzenie Polaków z utraconych po II wojnie światowej terenów wschodnich za linią Curzona (z Wilnem i Lwowem) określane są tak samo, jako „wysiedlenie” – urzędową migrację przymusową, zdefiniowaną jako przeniesienie miejsca stałego zamieszkania do innego kraju. Churchill uzgodnił ze Stalinem w Teheranie w 1943 r., że Związek Radziecki zachowa tereny pozyskane od Polski wskutek paktu Ribbentrop-Mołotow a Polska otrzyma tereny na zachodzie kosztem Niemiec. Podczas konferencji w Jałcie w lutym 1945 r. Stalin zażądał nowej granicy zachodniej przebiegającej na Nysie i Odrze. Nie zważając na brak ostatecznych regulacji granic oraz ustaleń odnoszących się do prawa międzynarodowego w wielkim stylu przeprowadzono akcję wysiedlenia/wypędzenia. Około 4 milionów Polaków ze wschodu oraz ok. 12 milionów Niemców ze wschodniej Europy zostało wysiedlonych tudzież wypędzonych ze swoich domów. Dr Dominiak przedstawił szczegółowe informacje dotyczące pochodzenia ludności przybywającej do powiatu prudnickiego dla każdej wsi z osobna. Biorąc pod uwagę całą ludność Górnego Śląska spis ludności z 1948 roku określał, że 14% społeczeństwa pochodziło z centralnej Polski, 23% z utraconych przez Polskę terenów na wschodzie (głównie z zachodnich terenów dzisiejszej Ukrainy) a 63% to pozostała ludność autochtoniczna (Górnos Ślązacy).

Andreas Smarzly: „Wysiedlenie” z historycznego powiatu prudnickiego w czasach Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej

Andreas Smarzly nawiązując tematycznie do kwestii „wysiedleń” przedstawił historię Górnos Ślązaków pozostałych w swojej małej ojczyźnie po fali wypędzeń w latach 1945-50. W pierwszej kolejności omówił, w jakich warunkach możliwe było funkcjonowanie dotychczasowych obywateli niemieckich na Śląsku, znajdującym się nagle w polskich granicach administracyjnych i jakie to miało konsekwencje dla tej ludności w kolejnych dziesięcioleciach. Wyjaśnił ustawodawstwo polskie odnoszące się do tzw. ludności autochtonicznej, to, jak władze polskie określały Ślązaków, jak również powody, dla których prawie 850.000 Górnos Ślązaków przyjęło po II

wojnie światowej obywatelstwo polskie. Smarzły zacytował min. polskiego autora i znawcę Górnego Śląska, Franciszka Hawranka, który już w 1948 roku jako główne powody pozostania Ślązaków w granicach nowego państwa polskiego nie nazwał ich przywiązania narodowościowego lub politycznego do Polski, a przede wszystkim związaną z małą śląską ojczyzną i jej mieszkańcami, ich gospodarczą przynależność oraz nadzieję na zmiany ustroju politycznego (=ponowne przyłączenie Śląska do Niemiec). W rzeczywistości sytuacja osób pozostałych w ojczyźnie w komunistycznej rzeczywistości jednak nie uległa poprawie. Ślązacy byli często szykanowani, pozbawieni perspektyw w zakresie kulturowym, politycznym i ekonomicznym. Doprowadziło to do tego, że z początkiem lat 50-tych rozpoczęła się przeprowadzona na szeroką skalę nowa fala wyjazdów Górnos Ślązaków do Niemiec zachodnich; jej szczytowe momenty przypadły na przełom lat 50-tych i 60-tych, następnie lat 70-tych i 80-tych a w szczególności zaś na przełom lat 80-tych i 90-tych.

Andreas Smarzły przedstawił sytuację wypędzonych i wysiedleńców z dawnych wschodnich terenów Niemiec w poszczególnych strefach okupacyjnych pokonanych Niemiec, z których w 1949 roku powstała Republika Federalna Niemiec oraz Niemiecka Republika Demokratyczna. Na uwagę zasługuje w szczególności sytuacja prawna osób wypędzonych oraz wysiedlonych do RFN, ponieważ wypędzeni, zgodnie z § 116 ustawy zasadniczej Niemiec, zostali prawnie zrównani z pozostałymi Niemcami, a przesiedleni, zgodnie z Federalną Ustawą o Wypędzonych i Uchodźcach z 1953 roku, zostali uznani za wypędzonych z ojczyzny i otrzymując tym samym automatycznie wszystkie prawa i obowiązki obywatelskie osób posiadających obywatelstwo niemieckie. Wyjaśnił również różnice w stosowaniu pojęć, jak „Heimatvertriebene” („wypędzeni z ziem ojczystych” = wypędzeni z terenów, które do 1914 r. znajdowały się na terenach Rzeszy Niemieckiej oraz Monarchii Austro-Węgierskiej), „Aussiedler” („wysiedleńcy” = wysiedleni, którzy do 1992 roku przybyli do RFN, otrzymując automatycznie niemieckie obywatelstwo) lub „Spätaussiedler” („późni wysiedleńcy” = wysiedleni, którzy po 1992 roku

przybyli do RFN, ich obowiązkiem było potwierdzenie konieczności wyjazdu w związku z następstwami wojny w kontekście zmian politycznych).

Na zakończenie wykładu Andreas Smarzły przedstawił historię własnej rodziny, która na przełomie lat 1987/88 po dramatycznych przeżyciach i przebiegu wyjazdu przybyła do Republiki Federalnej Niemiec. Przedstawił historię rodziny od zawsze zamieszkującej Górny Śląsk, jak również opisał historię wielu członków rodziny, którzy od końca XIX wieku przemieszczali i osiedlali się na innych terenach Rzeszy Niemieckiej tudzież późniejszej Republiki Federalnej Niemiec, jak również życie i losy najbliższych członków rodziny w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej wraz z powodami podjęcia trudnej decyzji opuszczenia rodzinnych stron. Wykład pokazał również, przed jakimi wyzwaniem musiała stanąć rodzina rozpoczynająca nowe życie w zachodnich Niemczech w Nadrenii-Palatynacie, proces poszukiwania pracy lub mieszkania oraz skuteczną integrację rodziny w zachodnioniemieckim społeczeństwie przy jednoczesnym pielęgnowaniu tradycji górnośląskich.

Dr Marek Mazurkiewicz: Wypędzenie. Przesiedlenie. Przeszłość. Wypędzenie Niemców i Polaków po II wojnie światowej widziane z dzisiejszej polsko-niemieckiej perspektywy

O wypędzeniu Niemców i Polaków po II wojnie światowej widzianym z dzisiejszej polsko-niemieckiej perspektywy mówił dr Marek Mazurkiewicz z Instytutu Politologii Uniwersytetu Opolskiego. Przyczyną różnic pamięci zbiorowej Polaków i Niemców stanowi przebieg II wojny światowej oraz postanowienia traktatu wersalskiego. W szczególności należy zwrócić uwagę na dwa czynniki: po pierwsze, po II wojnie światowej mniejszości etniczne były postrzegane jako źródło konfliktu. W celu zapewnienia pokoju w przyszłości dążono do tworzenia państw narodowościowych. Po drugie ważną rolę odgrywały dążenia ekspansywne ZSRR. Opisana wcześniej polityka faktów dokonanych prowadzona przez Stalina była realizowana już w trakcie wojny. Polityka ta tłumaczy dążenie do osiągnięcia władzy przez Stalina oraz jego rygorystyczne podejście

do realizacji działań: już 13 lutego 1945 roku, zatem kilka miesięcy przed zakończeniem wojny oraz konferencją w Poczdamie, rozpoczęła się prowadzona przez ZSRR „repatriacja” ludności zamieszkującej wschodnie tereny Polski. Również wielu Górnolązaków zamieszkujących wschodnie tereny Górnego Śląska między 17 a 50 rokiem życia zostało internowanych. Ok. 40.000 Górnolązaków mówiących po niemiecku zostało deportowanych do ZSRR do prac przymusowych w ramach reparacji wojennych. W Poczdamie Stalin chciał jedynie uwiecznić na piśmie coś, co już się dokonało. Wypędzenia ze Śląska oraz wschodniej Polski stały się rzeczywistością a w obliczu silnej pozycji Stalina brak było nadziei na zmiany. Od tego momentu wspomnienia niemieckie i polskie zaczęły się trochę różnić. Na przykład źródła polskie podają liczbę wysiedlonych na ok. 3,5 mln a niemieckie na 12 do 16 mln. Nie zważając na późniejszą konferencję pokojową, umowa graniczna aliantów podczas konferencji w Poczdamie została zaakceptowana przez władze powojenne Polski. Niemcy w ramach prowadzonej polityki wewnętrznej długo po wojnie rozważały i postulowały za „ponownym zjednoczeniem podzielonych Niemiec”. Było to związane najprawdopodobniej z faktem, że w kontekście prawa międzynarodowego postanowienia konferencji w Poczdamie były wątpliwe a ich akceptacja przez wypędzonych, których postregano jako wyborców, była mało prawdopodobna. Rzeczywista polityka zewnętrzna znacznie różniła się od wewnętrznych obietnic wyborczych. Mimo tego nadzieje rozpalane w Republice Federalnej Niemiec utrzymywały niepokój po stronie polskiej. W Polsce były tereny wschodnich Niemiec ideologicznie określane były jako „tereny odzyskane” i opisywane jako „prapolskie”. Przykładem są tutaj znaczki pocztowe wyemitowane w tym samym czasie: podczas gdy w Republice Federalnej Niemiec wyemitowano znaczek pocztowy z okazji jubileuszu „10 rocznicy ucieczki i wypędzenia”, w Polsce świętowano jubileusz „odzyskania terenów prapolskich”. Pierwszymi punktami zwrotnymi w stosunkach między krajami było pismo biskupów polskich z roku 1965 oraz ukłęknięcie Willy’ego Brandta w Warszawie w 1970 roku. Następnie w 1990 roku, po upadku muru berlińskiego, możliwe

stało się podpisanie polsko-niemieckiego traktatu granicznego, który potwierdził obowiązujące granice państwowe. Niezależnie od działań prowadzących do normalizacji wzajemnych stosunków, w dalszym ciągu utrzymywały się obciążenia historyczne i schematy myślenia. Przykładem są obawy Polski dotyczące powstania niemieckiego Centrum przeciwko Wypędzeniom oraz żądania Powiernictwa Pruskiego. Pojawiające się co jakiś czas w dyskusjach żądania reparacyjne ze strony polskiej rozumiane są jednak jako czysta gra prowadzona w ramach polityki wewnętrznej Polski. Wspomnienia historyczne są uwarunkowane zmieniającymi się wpływami politycznymi. Zalecana literatura: „Deutsch-Polnische Erinnerungsorte” wydane pod redakcją Hansa Henninga Hahna i Roberta Traby z wydawnictwa Schöningh Verlag.

Dyskusja panelowa

Następnie dr Vasco Kretschmann poprowadził dyskusję panelową na temat: „Górnolązacy: Ludzie z tłem migracyjnym? – Porównanie tożsamości” Z różnych stron można było usłyszeć osobiste doświadczenia przedstawicieli różnych pokoleń zmieniające się w zależności od czasu i miejsca. Z Muzeum Regionalnego w Prudniku w dyskusji via Skype uczestniczyła dzisiejsza prudniczanka, pani Kazimiera Zator, opowiadająca o strasznych warunkach, w jakich odbyło się jej wypędzenie ze wschodnich terenów Polski a dzisiejszych terenów Ukrainy. Podczas podróży pociągiem przez Katowice w marcu 1945 roku widziała wiele oddziałów wojskowych i wiele trupów. Po przybyciu do Prudnika czuć było wielką niepewność a jej rodzina musiała dzielić mieszkanie z obcymi ludźmi.

Członek naszej komisji, Werner Matulla z Gütersloh, dzieciństwo spędził w Prudniku. Do dziś odwiedza wraz z żoną swoje rodzinne miasto i pielęgnuje przyjazne stosunki z dzisiejszymi prudniczanami. Jak prawie wszyscy ówcześni mieszkańcy Prudnika jego rodzina uciekła w marcu 1945 roku przed zbliżającym się frontem w Sudety. Ulice były przepełnione uchodźcami. Gdy jego rodzina powróciła w maju do Prudnika, już w Czechach widziała zmasakrowane ciała niemieckich żołnierzy. Na

miejscu znaleźli zrujnowane mieszkanie. Kilka miesięcy później otrzymali rozkaz opuszczenia mieszkania i przeniesienia się do obozu dla Niemców przy ówczesnej Fischerstraße. Tam dzielili mieszkanie wielkości 60m² z 22 osobami. Słyszeli, że kobiety z obozu ponownie stawały się ofiarami gwałtów przez reprezentantów polskich władz. 6 lipca 1945 roku jego rodzina została wypędzona z rodzinnego miasta przez władze polskie. W trakcie długiej i wiążącej się z niedostatkiem podróży pociągiem na zachód wiele osób zmarło. Ich ciała zostawały po prostu odkładane na najbliższym dworcu kolejowym. W Westfalii kontakt z lokalną ludnością również nie zawsze był łatwy. Jego matka często powtarzała, że niektórzy Niemcy z zachodu uważają, że tylko wypędzeni przegrali wojnę. Starsi bracia zachowywali w pamięci czas spędzony w Prudniku i wspominali swoją ojczyznę.

Róża Zgorzelska jest członkiem Rady Miasta i Gminy Głogówek z ramienia Mniejszości Niemieckiej, członkiem zarządu Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Niemców na Śląsku Opolskim oraz kustoszem izby regionalnej w Biedrzychowicach. Mówiła w imieniu osób pozostałych w ojczyźnie. Wprawdzie jej rodzina próbowała w marcu 1945 roku uciekać, jednak „kocioł został zamknięty” (z uwagi na działania wojenne z wielu stron rodzina została odcięta od możliwości ucieczki). Jej babka w 1946 roku sama podpisała wniosek o polskie obywatelstwo dla całej rodziny. Nie była to zatem jej indywidualna decyzja, jednak obecnie jest zadowolona, że mogła wraz z rodziną pozostać na miejscu. Początkowo osoby mówiące po niemiecku były szykanowane i podsłuchiwane. Dzisiaj cieszy się, że jej muzeum stanowi niejako most prowadzący do śląskich korzeni jednocześnie pokazując niemiecką kulturę na Górnym Śląsku.

Dr Achim Himanek z Neuwed wzrastał w Prudniku i przesiedlił się dopiero w wieku studenckim. Jego ojciec przeżył koniec wojny jako dziecko i został zmuszony do przegania

bydła do Rosji. Udało mu się jednak uciec przed Gliwicami. Ponieważ ojciec podczas jego służby w wojsku polskim pisał listy do przyjaciółki, która wyjechała do Republiki Federalnej Niemiec, został posądzony o szpiegowanie. Po pięciu latach niewinnego przesiadywania w warszawskim więzieniu został wypuszczony dzięki staraniom żydowskiego adwokata. Następnie był stale zastraszany. Dopiero po słynnym ukłęknięciu Willy'ego Brandta (1970) miał odwagę złożyć wnioski o wyjazd dla całej rodziny. Dr Achim Himanek znalazł szczęśliwie swoje miejsce w Sinzig, w Nadrenii-Palatynacie, dzięki pomocy kuzyna w tym samym wieku, który wyjechał już w 1957 roku, i który pomógł mu się zaadaptować. Mimo, że znalazł nową małą ojczyznę w Neuwed, chętnie bada historię swoich śląskich korzeni.

Sebastian König z Hardegsen jest niejako przedstawicielem pokolenia wnuków wypędzonych i urodził się w Republice Federalnej Niemiec. Pamięta, że jego rodzina mieszkająca w Dolnej Saksonii zawsze bardzo starała się mówić literackim językiem niemieckim. Historię rodziny opowiedziano mu bardzo późno i tylko na potrzeby własne. Zgodnie z przesłaniem, że „ojczyzna jest tam, gdzie jest rodzina”, jego ojczyzną jest Hardegsen, gdzie mieszka z żoną i dziećmi, czuje się jednak związany z korzeniami swojej śląskiej rodziny. Regularnie odwiedza rodzinę w Raclawicach Śląskich.

W tym miejscu dziękujemy serdecznie wszystkim zaangażowanym osobom, przede wszystkim gospodarzowi dr Vasco Kretschmannowi oraz organizatorom seminarium, obu przewodniczącym Komisji prof. Ralphowi Wrobel i Andreasowi Smarzly. Również składamy podziękowania uczestnikom z Polski, którzy podjęli trud długiej podróży oraz panu dr Gregor Ploch za tłumaczenie. Dziękujemy także wszystkim referentom i osobom biorącym udział w dyskusji w trakcie tego interesującego seminarium!

Protokoll der Jahreshauptversammlung 2019

am Sonntag, den 05. Mai 2019 im Haus Oberschlesien in Ratingen.

TOP 1: Begrüßung

Professor Ralph Wrobel begrüßte die fünfzehn stimmberechtigten Teilnehmer der diesjährigen Hauptversammlung im Haus Oberschlesien. Glücklicherweise war unsere ehemalige Schatzmeisterin Rosemarie Matulla-Jablonka mit dabei, die letztes Mal aus gesundheitlichen Gründen verhindert war. Gründungsmitglied Herbert Schindler und Webmaster Christian Sarnes waren auf dem Seminar, konnten aber leider nicht bis zur Versammlung bleiben.

TOP 2: Berichte

Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, dass unser Kulturreferent für Oberschlesien Dr. Vasco Kretschmann demnächst nach Berlin wechseln wird zur Deutschen Kriegsgräberfürsorge. Sein/e Nachfolger/in wird voraussichtlich Ende dieses Jahres bekannt gegeben. Wie Ralph Wrobel mitteilte, wurde unser Buch „Die Altkreise Zülz und Neustadt Karolinischen Kataster von 1722/26“ 2018 herausgegeben und während der „Historischen Woche“ in Oberschlesien im Mai in Neustadt vorgestellt. Es erfreut sich seitdem einer sehr guten Nachfrage. Damit ist ein Projekt, an dem viele Mitglieder über mehrere Jahre lang gemeinsam gearbeitet haben, erfolgreich abgeschlossen.

Andreas Smarzly berichtete über die von ihm initiierte „Historische Woche“ der Historischen Kommission in Schlesien Ende Mai 2018 und von der Veröffentlichung seines Bildbandes „Oberschlesisches Dorfleben über 100 Jahre im Bild – Historische Fotografien aus Körnitz“. Dieses wurde von der Ortsgemeinde Körnitz, der Stadt- und Gemeinde Krappitz, des Kreises Krappitz und vor allem durch die HKKNOS finanziert und ist während der „Historischen Woche“ im Rahmen eines gut besuchten Dorffestes am Fronleichnam in Körnitz vorgestellt worden. Aufgrund der reißenden Nachfrage ist der Bildband mittlerweile beinahe ausverkauft und man könnte an einen Nachdruck denken

oder gar an eine Fortsetzung. Um alle Bücher aus unserer Schriftenreihe der Nachwelt zu überliefern, haben beide Vorsitzenden Exemplare an verschiedene renommierte Bibliotheken in Deutschland, Polen, Tschechien, Österreich und den USA verschickt.

Die „Historische Woche“ war durch mehrere Vorträge und Buchpräsentationen gekennzeichnet, wie auch durch eine Konferenz über den oberschlesischen Landadel in Oberglogau. Mit sechs Vorträgen und Übersetzungen ist diese Konferenz sehr gut gelungen und hat entsprechend in der Presse ein breites Echo gefunden. Das deutsche Programm im polnischen Fernsehen „Schlesien Journal“ hat einen Bericht gebracht, zu dem ein Link im Rundbrief führt.

Im Rundbrief 01/2019 findet sich ein ausführlicher Bericht zur „Historischen Woche“ von 2018.

Professor Wrobel würdigte hierbei mit bewegendem Worten das enorme Engagement des zweiten Vorsitzenden Andreas Smarzly, der u.a. den Großteil der organisatorischen Arbeit für die in den letzten Jahren durchgeführten „Historischen Wochen“ der HKKNOS in Schlesien, verschiedenen Publikationsprojekten, wie auch für die Organisation unserer vergangenen Studienfahrten, geleistet hat.

Sebastian König dankte gleich am Anfang seines Berichts als Schatzmeister seiner Vorgängerin Rosemarie Matulla-Jablonka dafür, wie aufgeräumt er die Buchführung von ihr vorgefunden hat. Da er die Infrastruktur in seinem väterlichen Steuerbüro für den Verein nutzen kann, gibt es jetzt Software-Unterstützung und die ehemalige aufwendige Kassenführung wurde umgestellt zugunsten ausschließlichen Girokontoverkehrs. Aufgrund der Bücherveröffentlichungen hat das Jahr 2018 insgesamt mehr gekostet als eingebracht. Dennoch ist genug Geld verblieben für zukünftige Projekte.

Die Vereinsfinanzen sind gesund. Auch wenn es den Haushalt des Jahres 2019 betrifft, wurde bereits jetzt festgestellt, dass das diesjährige Seminar trotz der vielen eingekauften hochkarätigen Referenten, dank der finanziellen Unterstützung durch den Kulturreferenten für Oberschlesien, kein Loch in die Kasse der HKKNOS reißen wird. Kai Sauer und Dr. Achim Himanek haben die Kasse geprüft und keine Beanstandungen gefunden. Der Schatzmeister wurde einstimmig entlastet bei einer Stimmenthaltung des Amtsinhabers.

Den Bericht des Webmasters übernahm Professor Wrobel für Christian Sarnes. Grundsätzlich herrscht Zufriedenheit mit der Internetseite. Lediglich ein aktuelles Problem besteht, das sich nicht so einfach lösen lässt. Aufgrund eines notwendigen Updates wird das automatische Plug-In für die jeweils zweite Sprache nicht mehr optimal unterstützt, was zu einem hohen Aufwand beim Hochladen neuer Inhalte führt. Ob es eventuell ein Hilfsprogramm gibt, das dieses Problem zumindest minimiert, möchte Robert Hellfeier erkunden^[1]. Bislang reicht der Speicherplatz unserer Cloud noch aus. Perspektivisch wird appelliert, beim Hochladen von Dateien, insbesondere von Bilddateien, die Dateigröße zu komprimieren, damit die Cloudkapazität noch lange ausreicht. Jeder ist willkommen, für die Regionalgeschichtsforschung interessante Dateien hochzuladen und somit anderen Nutzern zur Verfügung zu stellen. Dafür kann man Christian Sarnes einfach per E-Mail um einen Upload-Code bitten. Es sollen weitere Verlinkungen ergänzt werden zum Ortsfamilienbüchen nach den einzelnen Ortschaften im Kreis. Paul Dittrich hat übrigens sein Ortsfamilienbuch von Leuber mittlerweile online gestellt.

TOP 3: Entlastung der ehem. Schatzmeisterin Rosemarie Matulla-Jablonka

Bereits letztes Jahr wurde die hervorragende Arbeit von unserer langjährigen verdienten ehemaligen Schatzmeisterin Rosemarie Rosemarie Matulla-Jablonka gewürdigt. Dieses Jahr konnte sie unseren herzlichen Dank und ein Abschiedsgeschenk des Vereins persönlich entgegennehmen. Mit ihrem Mann Werner Matulla hat sie insgesamt 14 Jahre dieses Amt

optimal gemeistert und über die Buchhaltung hinaus als Vorstand und Mensch für die Geschicke des Vereins in unverwechselbarer Art mit Charme und Umsicht gesorgt. Danke! Wegen ihrer gesundheitsbedingten Abwesenheit im letzten Jahr wurde die Kassenprüfung von 2017 nun nachgeholt durch Monika Rose und Maik Gliese. Ihre Entlastung erfolgte einstimmig bei Enthaltung der ehemaligen Amtsträgerin.

TOP 4: Forschungs- und Publikationsprojekte

Auf der letzten Jahreshauptversammlung wurde beschlossen, ein Angebot für die Transkription der beiden erworbenen Landbücher des Herzogtums Oppeln-Ratibor aus dem 16. Jahrhundert durch Stefan Guzy, dem Herausgeber des Urbarium von Cosel, einzuholen. Leider ist dieser aufgrund seines Engagements als Gastprofessor an der Kunsthochschule in Halle für unabsehbare Zeit nicht in der Lage an diesem Projekt mitzuarbeiten. Deshalb wurden folgende Möglichkeiten erörtert, um diese Projekt voranzutreiben: Andreas Smarzly versucht Kontakt zum Professor Stibor aus Tschechien herzustellen, der bereits andere Landbücher entziffert hat, Viktor Pordzik spricht eine ihm bekannte Wissenschaftlerin aus Nordböhmen an, die über sächsische Landbücher geschrieben hat, Dr. Achim Himanek versucht, den Brünner Museumsdirektor zu fragen, Dr. Wojciech Dominik wird gebeten, seine Kontakte in Troppau zu bemühen, und Robert Hellfeier fragt den Historiker Roman Sękowski an, ob er an der Mitarbeit am Projekt interessiert wäre. Dabei geht es um Anfragen bezüglich der Transkription und Übersetzung den kompletten Landbücher, da die Beschränkung auf das Neustädter Gebiet wegen ihrer Gliederung auch nach Familien, deren Güter sich über verschiedene Regionen erstreckten, praktisch nicht funktionieren würde. Es besteht die Hoffnung, dass ein solches, grenzüberschreitendes Projekt eventuell finanziell gefördert werden könnte.

Da zahlreiche, Schlesien betreffenden Jahrbücher und Periodika in den letzten Jahren eingegangen sind und nicht mehr herausgegeben werden, stellte Andreas Smarzly seine Idee vor, ein Buch herauszugeben, das mehrere

populärwissenschaftlichen Arbeiten bzw. Aufsätze zu verschiedenen Themen zur Geschichte des Kreises Neustadt enthalten soll. So soll die o.g. Lücke, zumindest was den Kreis Neustadt betrifft, gefüllt und gleichzeitig sollen alle interessierten Mitglieder und Freunde der HKKNOS in ein gemeinsames Projekt eingebunden werden. Andreas Smarzly zeigte zahlreiche aktuelle Arbeiten von Vereinskollegen auf, die einen hohen wissenschaftlichen Wert aufweisen, doch bisher nirgendwo publiziert werden konnten. Das Projekt mit dem bisherigen Arbeitstitel "Beiträge zur Geschichte des Kreises Neustadt/OS", das selbstverständlich zweisprachig erscheinen soll, könnte dann 2020 oder 2021 erscheinen, nachdem alle Mitglieder und Freunde der HKKNOS zur Abgabe von Aufsätzen aufgerufen wurden und genügend Zeit zum Forschen und Verfassen von Texten hatten. Die Auswahl der Texte für das neue Buch würde dann anlässlich der nächsten Jahreshauptversammlung im Herbst 2020 erfolgen, wo auch über die Auflagehöhe und weitere Einzelheiten des Druckes entschieden wird. Eine Fortsetzung dieser Reihe in unregelmäßigen Abständen wäre dann nach Lage der vorliegenden Arbeiten nicht auszuschließen. Die Idee des zweiten Vorsitzenden fand sehr positiven Anklang unter den Anwesenden. Alle interessierten Mitglieder werden gebeten entsprechende Texte beim Vorstand einzureichen. Einzelheiten zur Edition der Texte siehe im beiliegenden Aufruf.

2020, genau 75 Jahre nach Kriegsende, soll dann passenderweise auch endlich Johannes Preisners Vertreibungsbuch veröffentlicht werden. Dafür übergibt er sein Manuskript in der aktuellen deutschen Version zur Korrektur an Professorin Małgorzata Swider, die an der Universität Oppeln über Geschichte des 20. Jahrhunderts lehrt und bereits über die Thematik geforscht und publiziert hat. Einfließen soll danach auch die Einführung von Dr. Wojciech Dominiak und ein Kapitel über die Vorgeschichte von Peter Ernst.^[2] Für Johannes Preisners noch im Prozess befindliches Franziskanerbuch erwägt der Verein seine Unterstützung für eine polnische Version.

TOP 5: Studienfahrt 2019: „Durch das wilde Schlesien: Von Grünberg nach Kattowitz“

Abschließend wurde die diesjährige Studienfahrt „Durch das wilde Schlesien: von Grünberg nach Kattowitz“ vom 25. August bis 1. September 2019 angesprochen. Die Anmeldezahl gestaltet sich erfreulich, wobei weitere Anmeldungen gerne angenommen werden. Der alte Busanbieter ist insolvent. Glücklicherweise hat Andreas Smarzly vorher einen neuen Anbieter ausgesucht, der nicht nur günstiger arbeitet, sondern garantiert, einen uns aus früheren Reisen bekannten und sehr erfahrenen Busfahrer einzusetzen. Der Startpunkt bleibt wie früher in Wadersloh. Die Wiedersehensfeier am 31.08.2019 wird dieses Jahr in der Pfarrscheune im Friedersdorfer Heimatmuseum stattfinden, wo dann das Buch „Kulinarik in Schlesien“ vorgestellt wird, verbunden mit einer Verköstigung.

TOP 6: Sonstiges

Die Vereinssatzung soll dahingehend aktualisiert werden, dass nicht nur der Schatzmeister, sondern künftig der gesamte Vorstand von der Versammlung entlastet wird.

Unser Buchbestand soll inventarisiert werden.

Da Professor Wrobel nächstes Jahr ein Freisemester in Ostasien plant, liegt es aus organisatorischen Gründen nahe, die nächste Jahreshauptversammlung erst im September 2020 einzuberufen und das Programm eher schlicht zu gestalten. Sie wird wohl wieder in Neustadts Partnerstadt Northeim stattfinden.

Peter Ernst regte an, in einem Ordner innerhalb der Cloud, Materialien zu Neustadt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts anzulegen mit Zeitdokumenten aus Kultur und Politik in der Weimarer Zeit und in der Zeit des Nationalsozialismus. Wenn bald Johannes Preisners Buch über die Vertreibung herausgegeben sein wird, entsteht automatisch eine Lücke zwischen den von der Kommission bereits in der Vergangenheit behandelten Perioden und der Nachkriegszeit. Dass ausgerechnet die nationalsozialistische Zeit unbehandelt bliebe, wäre zwar zufällig, aber nichtsdestotrotz nicht

optimal. Glücklicherweise verdanken wir unserem Mitglied Günter Hauptstock mit seinem Band „Beiträge zur Geschichte der Stadt Oberglöckau IV“ von 2016, dass dieser Zeitabschnitt für Oberglöckau schon behandelt ist. Für Neustadt steht diese regionalgeschichtliche Aufarbeitung jedoch noch aus. Den wenigsten ist bekannt, dass es in der Fränkel-Fabrik eine Außenstelle des KZs Auschwitz gab, wo ungarische Jüdinnen Zwangsarbeit leisteten. Es wird daher appelliert, Zeugnisse zu teilen einerseits über positive Erscheinungen, die die Aufbrüche des 20. Jahrhunderts in Neustadt und seinem Kreis bewirkt haben – zum Beispiel kultureller, sozialer oder demokratischer Art (zum Beispiel Avantgarde, Jazz, Frauen- oder Arbeiterbewegung etc.) – und andererseits darüber, wie sich die Machtübernahme der Nationalsozialisten und der sukzessiven Gleichschaltung in Stadt und Kreis manifestiert haben. Einfache Beispiele könnten verschiedene Stadtpläne aus unterschiedlichen Epochen sein, mit Umbenennungen nach

Hohenzollerngrößen, Politikern aus der Weimarer Republik wie z.B. Rathenau oder Erzberger und dann aus der NS-Zeit. Ferner Adressverzeichnisse mit Stellen wie der Gestapo. Zeitungsartikel über die Niederschlagung von Sozialdemokraten oder Oppositionellen, der Diskriminierung von Juden oder Randgruppen, über Verniedlichung von Euthanasie, Verfolgungen, tendenziöse Berichterstattungen über Gerichtsprozesse etc. Wenn es gutes Anschauungsmaterial zur Verfügung gibt, kann man daraus zusammen etwas machen. Zum Beispiel Aufsätze verschiedener Mitglieder über bestimmte Teilaspekte anhand von konkreten Einzelschicksalen von Personen mit Neustädter Hintergrund.

Protokoll: Peter Ernst

[1] Robert Hellfeier konnte das Problem inzwischen lösen. Danke!!!!

[2] Johannes Preisner hat inzwischen um Übersendung aller Buchbestandteile gebeten und will zuerst selber eine korrigierte Version erstellen.

Protokół z obrad Roczno Walnego Zgromadzenia 2019 r.

Niedziela, 5 maja 2019 r., „Dom Górnośląski“ (Haus Oberschlesien) w Ratingen.

TEMAT 1: Powitanie

Profesor Ralph Wrobel powitał piętnastu uprawnionych do głosowania uczestników tegorocznego Walnego Zgromadzenia w Domu Górnośląskim. Szczęśliwie udział w nim wzięła również nasza była pani skarbnik, Rosemarie Matulla-Jablonka, której w ubiegłym roku kłopoty zdrowotne nie pozwoliły na udział w spotkaniu. Członek założycielski, Herbert Schindler, oraz administrator strony, Christian Sarnes, wzięli udział w seminarium, nie mogli jednak pozostać na czas zgromadzenia.

TEMAT 2: Sprawozdania

Z przykrością przyjęliśmy informację, że referent kultury ds. Górnego Śląska, dr Vasco Kretschmann, wkrótce wyjeżdża do Berlina by

tam współpracować z organizacją „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ zajmującą się pielęgnowaniem pamięci o niemieckich grobach wojennych. Jego następcą/następczyni zostanie przedstawiony/a najprawdopodobniej do końca bieżącego roku.

Jak poinformował Ralph Wrobel, nasza książka – „Historyczne powiaty bialski i prudnicki w Katastrze Karolińskim z lat 1722/26“, wydana w 2018 roku została zaprezentowana podczas „Tygodnia Historycznego“ na Górnym Śląsku w maju w Prudniku. Od tego czasu cieszy się dużym zainteresowaniem. Tym samym projekt, nad którym wielu naszych członków pracowało przez kilka lat, został zakończony.

Andreas Smarzly poinformował o przebiegu poprzez niego zainicjowanego i zorganizowa-

nego „Tygodnia Historycznego“ odbywającego się na Śląsku pod koniec maja 2018 roku oraz o dystrybucji książki „Stulecie życia wiejskiego na Górnym Śląsku w obiektywie – Historyczne fotografie z Kórnicy“. Książka została sfinansowana przez radę sołecką wsi Kórnica, Miasto i Gminę Krapkowice, Powiat Krapkowice i przede wszystkim przez HKKNOS, jej prezentacja miała miejsce podczas „Tygodnia Historycznego“ w ramach festynu wiejskiego odbywającego się w Boże Ciało w Kórnicy. Z uwagi na niesamowity popyt książka została praktycznie wyprzedana, można zatem już myśleć o ewentualnym dodruku lub nawet kontynuacji albumu. Aby umożliwić udostępnienie książki szerszej grupie odbiorców, obaj przewodniczący przekazali również egzemplarze książek do renomowanych bibliotek w Niemczech, Polsce, Czechach, Austrii i w USA.

W trakcie „Tygodnia Historycznego“ miały miejsce liczne wykłady i prezentacje książek, jak również konferencja dotycząca ziemiaństwa na Górnym Śląsku odbywająca się w Głogówku. Konferencja, podczas której przy jednoczesnym wsparciu tłumacza wygłoszono 6 wykładów, zakończyła się sukcesem i odbiła się szerokim echem w prasie. Niemiecki program emitowany w polskiej telewizji „Schlesien Journal“ przygotował nawet program, do którego link znajduje się w Okólniku z 01/2019 gdzie znajduje się pełne sprawozdanie „Tygodnia Historycznego“ z 2018 r.

Profesor Wrobel złożył w bardzo emocjonujący sposób podziękowania drugiemu przewodniczącemu, Andreasowi Smarżlemu, który w dużej mierze przyczynił się do zorganizowania wielu projektów oraz eventów w ostatnich latach podczas „Tygodni Historycznych“ HKKNOS na Śląsku, jak również podczas ostatnich wizyt studyjnych.

Sebastian König już na początku swojego sprawozdania podziękował pani Rosemarie Matulla-Jablonka, swojej poprzedniczce, za bardzo skrupulatne prowadzenie spraw księgowych. Ponieważ ma on możliwość korzystania z infrastruktury biura rachunkowego swojej rodziny, od teraz prowadzenie rachunkowości komisji otrzymało również wsparcie w postaci oprogramowania a

wszelkie płatności odbywają się wyłącznie przez konto. Z uwagi na publikację książek w roku 2018 było więcej kosztów niż przychodów. Mimo tego posiadamy wystarczająco dużo środków niezbędnych do realizacji przyszłych projektów. Finanse stowarzyszenia mają się bardzo dobrze. Także w kwestii budżetu na rok 2019 stwierdzono, że tegoroczne seminarium, mimo zaproszenia wielu znakomitych wykładowców, dzięki wsparciu finansowemu referenta kultury ds. Górnego Śląska, nie doprowadziło do powstania dziury w kasie HKKNOS. Kai Sauer oraz dr Achim Himanek sprawdzili stan kasy nie znajdując w niej żadnych nieprawidłowości. Skarbnik otrzymał tym samym absolutorium sam wstrzymując się do głosu.

Sprawozdanie administratora sieci (Christian Sarnes) przeczytał profesor Wrobel. Reasumując można powiedzieć, że w sieci panuje pełne zadowolenie. Obecnie istnieje jeden problem, którego rozwiązanie nie jest do końca proste. Z uwagi na konieczną aktualizację, automatyczny plug-in nie udziela optymalnego wsparcia drugiemu językowi, co powoduje konieczność większego nakładu pracy w zakresie wgrywania nowych treści. Robert Hellfeier wyraził chęć pomocy w minimalizacji problemu poprzez wsparcie programowe. [\[1\]](#) Jak dotychczas pamięć naszej chmury jest wystarczająca duża. W przyszłości prosimy jednak, podczas wgrywania danych, a w szczególności wgrywania zdjęć, do kompresji wielkości celem zoptymalizowania pojemności chmury. Zapraszamy wszystkich do wgrywania danych interesujących badaczy historii regionu. W tym celu wystarczy poprosić Christiana Sarnesa o przekazanie drogą elektroniczną stosownego kodu (tzw. upload code). W przyszłości planujemy dodać linki prowadzącymi do miejscowych kronik wg miejscowości powiatu. Paul Dittrich udostępnił online kronikę dla swojej miejscowości Lubrza.

TEMAT 3: Udzielenie absolutorium byłej skarbnik, Rosemarie Matulla-Jablonka

Już w ubiegłym roku doskonała praca naszej wieloletniej pani skarbnik, Rosemarie Matulla-Jablonka, została uhonorowana. W tym roku mogliśmy jednak osobiście przekazać prezent

komisji. Wraz z mężem, Wernerem Matulla, przez 14 lat perfekcyjnie prowadziła księgowość a jako członek i człowiek po prostu budowała wokół siebie szacunek i uznanie. Dziękujemy! Z uwagi na ubiegłoroczną nieobecność uwarunkowaną przyczynami zdrowotnymi stan kasy z 2017 roku sprawdzili Monika Rose oraz Maik Gliese. Absolutorium było jednogłośnie przy osobistym wstrzymaniu się od głosu byłej pani skarbnik.

TEMAT 4: Publikacje i wydania naukowe

Podczas ostatniego Roczno Walnego Zgromadzenia zdecydowano o pozyskaniu oferty na transkrypcję dwóch pozyskanych rejestrów (Landbücher) księstwa opolsko-raciborskiego z XVI wieku przez Stefana Guzy, wydawcę urbarza Koźła. Niestety z uwagi na jego gościnne wykłady na Szkole Wyższej Sztuk i Wzornictwa w Halle nie jest on w najbliższym czasie w stanie zaangażować się w projekt. Stąd przedstawiono dwie możliwości: Andreas Smarzły spróbuje nawiązać kontakt z profesorem Stiborem z Czech, który już odszyfrowywał inne rejestry, Viktor Pordzik rozmawia ze znajomą panią naukowic z północnych Czech, która pisała o rejestrach saksońskich, dr Achim Himanek spróbuje zapytać dyrektora muzeum z Brnie, dr Wojciech Dominiak został poproszony o wykorzystanie swoich kontaktów w Opawie, Robert Hellfeier zobowiązał się natomiast o skierowanie zapytania do historyka, Romana Sękowskiego, czy byłby zainteresowany pracą nad projektem. Chodzi głównie o dopytanie o możliwość transkrypcji i tłumaczenia pełnych rejestrów, ponieważ ograniczenie na obszar Prudnika, z uwagi na podział wg rodzin i rozpościeranie się posiadłości na inne regiony, mogłoby w praktyce nie funkcjonować. Istnieje nadzieja, że tego typu transgraniczny projekt mógłby otrzymać wsparcie finansowe.

Ponieważ znane roczniki i periodyki dotyczące Śląska zarówno w Niemczech jak i w Polsce w ostatnich latach są coraz rzadziej publikowane lub zanikły one całkiem, Andreas Smarzły podsunął pomysł wydania książki zawierającej prace popularno-naukowe tudzież referaty dot. różnych tematów związanych z historią powiatu prudnickiego. Miałaby ona wypełnić

lukę dotyczącą powiatu prudnickiego a wszyscy zainteresowani członkowie i przyjaciele HKKNOS mogliby zostać zaangażowani w projekt. Andreas Smarzły przedstawił liczne prace kolegów o wysokiej wartości naukowej, które obecnie nie są nigdzie publikowane. Projekt o roboczym tytule „Artykuły historyczne dla powiatu prudnickiego”, powinien zostać wydany w wersji dwujęzycznej w 2020 lub 2021 roku, aby wszyscy członkowie i przyjaciele HKKNOS mieli czas na spisanie referatów a także na badania i publikację tekstów. Wybór tekstów do nowej książki mógłby się odbyć w przyszłym roku podczas Roczno Walnego Zgromadzenia, wtedy też można by zdecydować o wielkości nakładu oraz szczegółach dotyczących druku. Można już teraz założyć kontynuowanie serii w nieregularnych odstępach czasu. Pomysł drugiego przewodniczącego znalazł uznanie obecnych. Wszyscy zainteresowani członkowie są proszeni o przedkładanie zarządowi odpowiednich tekstów. Szczegóły dotyczące edycji tekstów opisano w załączonym apelu.

W 2020 r., dokładnie 75 lat po wojnie, ma się również odbyć publikacja Johanna Preisnera dotycząca wypędzeń. W tym celu przekazał on manuskrypt w aktualnej wersji niemieckojęzycznej pani prof. Małgorzacie Świder, pracującej na Uniwersytecie Opolskim, a zajmującej się historią XX wieku, z prośbą o korektę tekstu. Dodatkowo książka ma zostać opatrzona wstępem dr Wojciecha Dominiaka a jeden z rozdziałów dotyczący tła historycznego przygotowuje Peter Ernst.^[2] Johannes Preisner otrzymał również wsparcie polskiej wersji swojej książki o franciszkanach.

TEMAT 5: Podróż studyjna 2019: „Przez dziki Śląsk: z Zielonej Góry do Katowic“

Następnie omówiono organizowaną przez HKKNOS wizytę studyjną pod hasłem „Przez dziki Śląsk: z Zielonej Góry do Katowic“ w dniach 25 sierpnia do 1 września 2019 r. Liczba zapisanych osób jest zadowalająca, chętnie przyjmujemy kolejnych zainteresowanych. Dotychczasowa firma transportowa ogłosiła upadłość. Na szczęście Andreas Smarzły wystarczająco wcześniej poprosił nową firmę, która jest nie tylko tańsza, a

dodatkowo gwarantuje przekazać nam kierowcę, który brał udział w naszych dotychczasowych podróżach. Punktem początkowym pozostaje jak dotychczas Wadersloh. Spotkanie z członkami odbędzie się w tym roku 31.08.2019 w stodole parafialnej w izbie regionalnej w Biedrzychowicach, gdzie zaprezentowana zostanie książka „Kulinaria Śląska” wraz z degustacją.

TEMAT 6: Pozostałe informacje

Statut stowarzyszenia ma zostać zaktualizowany w taki sposób, aby w przyszłości nie tylko skarbnik, ale cały zarząd otrzymywał absolutorium.

Zbiory Komisji mają zostać ponownie zinventaryzowane.

Ponieważ profesor Wrobel w przyszłym roku planuje semestr we wschodniej Azji, kolejne Walne Zgromadzenie Roczne odbędzie się najprawdopodobniej dopiero we wrześniu 2020 roku a program zostanie przedstawiony w późniejszym terminie. Spotkanie odbędzie się najprawdopodobniej w mieście partnerskim Prudnika w Northeim.

Peter Ernst poprosił, aby w folderze znajdującym się w chmurze składać materiały dotyczące historii Prudnika z pierwszej połowie XX wieku, dokumentujące życie kulturalne i polityczne okresu Republiki Weimarskiej oraz czasów narodowego socjalizmu. Jeśli w najbliższej przyszłości Johannes Preisner opublikuje książkę na temat wypędzeń, automatycznie między okresami, co do których komisja wydawała książki, a okresem powojennym, powstanie luka. Fakt, że akurat okres narodowego socjalizmu nie został

omówiony, jest sprawą przypadku, jednak nie jest to sytuacja optymalna. Na szczęście jeden z naszych członków, Günter Hauptstock, opracował ten okres publikując w 2016 r. serię „Historia miasta Głogówka IV”. Prudnik ma w tej kwestii jednak lukę, którą należy wypełnić. Tylko niewiele osób wie, że w fabryce Fränkla miał siedzibę oddział zamiejscowy obozu KZ Auschwitz, gdzie pracowały przymusowo węgierskie Żydówki. Stąd apel, aby podzielić się świadectwami dotyczącymi zjawisk pozytywnych z początku XX wieku w Prudniku – dot. np. życia kulturalnego, społecznego i demokratycznego (awangarda, jazz, ruch feministyczny i robotniczy) a z drugiej strony opisać, jak manifestowało się przejęcie władzy przez narodowych socjalistów w mieście i powiecie. Proste przykłady mogą przykładowo zawierać plany miasta z różnych epok, uwzględniające zmiany nazewnictwa, nawiązujące do polityków okresu weimarskiego, jak np. Rathenau lub Erzberger i później z okresu nazistowskiego. Następnie adresy, np. adres Gestapo. Artykuły z gazet dotyczące stłumienia socjaldemokracji lub opozycji, dyskryminacji Żydów lub innych grup społecznych, bagatelizowania eutanazji, prześladowań, tendencyjnych artykułów z procesów sądowych itp. Posiadając dobry materiał pogłówny łatwiej stworzyć artykuł lub książkę. Istotną rolę odgrywają również referaty członków opisujące historie pojedynczych osób wywodzących się z Prudnika lub okolic.

Protokół: Peter Ernst

Tłumaczenie na język polski: Agnieszka Skrzypulec

[1] W międzyczasie Robert Hellfeier rozwiązał problem. Dziękujemy!!!!

[2] Johannes Preisner poprosił o przesłanie wszystkich elementów książki chcąc wprawdzie samodzielnie dokonać korekty wersji.

„Call for Papers“

Aufruf zur Einreichung von Aufsätzen

Die Historische Kommission für den Kreis Neustadt/OS e.V. plant die Herausgabe einer Buchreihe:

„Beiträge zur Geschichte des Kreises Neustadt/OS“

In unregelmäßiger Reihenfolge sollen Bände mit Aufsätzen mehrerer Autoren zu diversen Themen der Geschichte des Kreises Neustadt/OS erscheinen. Die Texte werden jeweils ins Polnische bzw. ins Deutsche übersetzt, denn das Buch wird zweisprachig erscheinen. Folgende Kriterien zur Abgabe von Texten für das Buch mit dem vorläufigen Arbeitstitel "Beiträge zur Geschichte des Kreises Neustadt/OS" wurden festgelegt:

- Die Texte sollten nach Möglichkeit bisher noch nirgendwo publiziert worden sein. Evtl. Ausnahmen können jedoch nach Rücksprache mit dem Vorstand berücksichtigt werden.
- Die Arbeiten sollten sich in ihrem Kern mit Themen beschäftigen, die die Geschichte des Kreises Neustadt in seinen historischen Grenzen beinhalten. Die Thematik ist frei wählbar.
- Umfang: ca. 5 – 20 Seiten DIN A4 (10-40 DIN A 5), auch hier sind Ausnahmen in begründeten Fällen zulässig.

- Schriftgröße „Garamond“ 11.
- Zeilenabstand „Einfach“.
- Grafiken wie Fotos, Bilder, Zeichnungen, Landkarten, etc. können im Text berücksichtigt werden (der Druck erfolgt voraussichtlich in schwarz/weiß).

Die HKKNOS bittet bei der Verfassung der Artikel wissenschaftliche Mindeststandards einzuhalten. Quellen sind in irgendeiner Form nachzuweisen. Hinweise zur idealen Manuskriptgestaltung / Zitierrichtlinien finden Sie unten oder online:

<https://hkknos.eu/wp-content/uploads/2019/08/2019-2-Aufruf-d-2.pdf>

Falls Sie an einem entsprechenden Thema forschen bzw. dabei sind eine Arbeit zu verfassen, die sich mit der Geschichte des Kreises Neustadt befasst und den o.g. Kriterien entspricht, würden wir uns sehr über eine Einsendung Ihres Textes **bis 30. Juni 2020** freuen! Die Texte senden Sie bitte an den Vorstand der HKKNOS per Email an:

Ralph.Wrobel@hkknos.de bzw.

Andreas.Smarzly@hkknos.de

„Call for Papers“

Apel o dostarczenie esejów

Komisja Historyczna Powiatu Prudnickiego planuje wydanie serii książek:

„Artykuły o historii powiatu prudnickiego“.

W nieregularnej kolejności będą publikowane tomy artykułów różnych autorów na tematy związane z historią powiatu prudnickiego. Teksty będą każdorazowo tłumaczone na język polski/niemiecki, ponieważ książka będzie publikowana w wersji dwujęzycznej. Ustalono następujące kryteria oddawania tekstów do publikacji o roboczym tytule „Artykuły o historii powiatu prudnickiego“:

- Teksty w miarę możliwości powinny nie być dotychczas publikowane. Ewentualne wyjątki mogą zostać uwzględnione po konsultacji z zarządem.
- Prace powinny dotyczyć tematów związanych z historią powiatu prudnickiego w jego historycznych granicach. Tematyka artykułów jest dowolna.
- Zakres: ok. 5-20 stron w formacie A4 (10-40 w formacie A5), również tutaj dopuszcza się w uzasadnionych przypadkach wyjątki od powyższej reguły.
- Wielkość czcionki „Garamond“ 11.

- Rozstaw linii "pojedynczy".
- Grafiki, jak zdjęcia, obrazy, rysunki, mapy itp. mogą zostać uwzględnione w tekście (wydruk planujemy w kolorze czarno-białym).

HKKNOS prosi o zachowanie przy sporządzaniu tekstów minimalnych wytycznych dla tekstów naukowych. Należy pamiętać o podawaniu źródeł. Wskazówki odnośnie idealnego sposobu sporządzania manuskryptów/ wytyczne dotyczące sposobu cytowania znajdują się w wersji online pod adresem:

<https://hkknos.eu/wp-content/uploads/2019/08/2019-2-cfp-pl-3.pdf>

Jeśli jest Pan/Pani w trakcie prac badawczych lub w trakcie pisania eseju o historii powiatu prudnickiego a Pani/Pana praca spełnia wyżej opisane kryteria, prosimy o przesłanie tekstu **do 30 czerwca 2020 r.!** Teksty prosimy przesyłać drogą elektroniczną do członków zarządu HKKNOS:

Ralph.Wrobel@hkknos.de lub

Andreas.Smarzly@hkknos.de

Premiere beim Deutschlandtreffen der Schlesier

In diesem Jahr war die Historische Kommission für den Kreis Neustadt/OS erstmals beim Deutschlandtreffen der Schlesier im Hannover Congress Centrum mit einem eigenen Stand vertreten. Ziel war es, dort die Bücher der Kommission anzubieten und Werbung für den Verein sowie die Studienfahrt 2019 zu machen.

Am Samstag, 15. Juni 2019 gegen neun Uhr traf Schatzmeister Sebastian König, bepackt mit allerhand Büchern und Stand-Material, an der Eilenriedehalle ein. Nachdem der Standort in der Halle geklärt war, wurde zunächst ausgeladen und der Stand aufgebaut. Als gegen zehn Uhr die Türen offiziell geöffnet wurden, füllte sich die Halle langsam. Etwas unglücklich war, dass die Bühne für die Redner zur offiziellen Eröffnung in einer zweiten Halle aufgebaut war. So versammelten sich die Besucher zunächst dort, um der knapp dreistündigen Eröffnung beizuwohnen. Dennoch machten schon in dieser Zeit einige Interessierte, oft angelockt vom Aufsteller der HKNOS, halt am Stand. Sie informierten sich über die Arbeit unseres Vereins und berichteten ihrerseits über eigene (Familien-)Forschungsprojekte. Es entwickelten sich interessante Gespräche und erste Bücher konnten an den Mann oder die Frau gebracht werden. Auch die Studienfahrten stießen auf Interesse. Als die Eröffnung beendet war, versammelten sich die Besucher zum Mittagessen und zu Sing- und Tanzvorführungen in der Eilenriedehalle. Viele nutzten die Gelegenheit für einen Rundgang zu den Ständen. Die meisten, die am Stand der Kommission stehen blieben, hatten irgendeine Verbindung zum Kreis Neustadt oder den angrenzenden Kreisen. Das Interesse entwickelte sich also in der Regel aus einer regionalen Verbundenheit. Auch ehemalige und aktuelle Mitglieder der HKNOS statteten der Kommission einen Besuch ab. Besucher aus den niederschlesischen Gebieten verloren sich dagegen nur selten am Stand. Am frühen Nachmit-

tag stieß mit Maik Gliese ein weiteres Mitglied der Historischen Kommission dazu und unterstützte die Arbeit. Gegen 17 Uhr zeigte die Veranstaltung, auch weil erneut ein Programmpunkt in der zweiten Halle aufgerufen wurde, erhebliche Auflösungserscheinungen. Daher fiel die Entscheidung, den Stand abzubauen und um 18 Uhr reiste die Delegation der Kommission wieder ab.



*Nette Besucher am Stand der HKNOS /
Mili goście przy stoisku HKNOS*

Das Fazit: Die ehemals große Veranstaltung mit mehreren Tausend Teilnehmern ist zu einem übersichtlichen Treffen zusammengeschrumpft, dass sich in der großen Halle schon etwas verliert. Auf dem Höhepunkt waren schätzungsweise 500 bis 600 Besucher anwesend. Für die Kommission ist positiv zu verbuchen, dass einige vielversprechende Kontakte geknüpft und wertvolle Erfahrungen für die Präsentation auf größeren Veranstaltungen gesammelt werden konnten. Außerdem wurden insgesamt zehn Bücher verkauft. Allerdings reichten die dabei erzielten Einnahmen nicht ganz aus, um die Standgebühr wieder einzuspielen. Die Bücher sind für die breite Masse oft zu speziell, um zuzugreifen. Deshalb ist eine weitere Teilnahme am Deutschlandtreffen der Schlesier eher nicht zu erwarten, aber nicht ausgeschlossen.

Sebastian König

Premiera podczas Spotkania Ślązaków (Deutschlandtreffen der Schlesier)

W tym roku Komisja Historyczna Powiatu Prudnickiego po raz pierwszy wzięła udział w Spotkaniu Ślązaków w Hanowerze organizowanym w centrum kongresowym Hannover Congress Centrum, gdzie zaprezentowała samodzielne stoisko wystawowe. Udział Komisji w spotkaniu miał na celu przedstawienie publikacji wydawanych przez Komisję oraz poinformowanie szerszej publiczności o działalności naszej organizacji i zachęcenie do wzięcia udziału w tegorocznym wyjeździe studyjnym.

W sobotę, 15 czerwca 2019 r., około godziny 9.00 skarbnik, Sebastian König, obładowany wszystkimi możliwymi książkami oraz materiałami przybył do hali Eilenriedhalle. Po dotarciu do miejsca przeznaczonego na prezentację Komisji, rozładował wszystkie produkty i ustawił stoisko. Spotkanie rozpoczęło się około godziny 10.00 a hala stopniowo zapełniała się gośćmi. Niestety scenę, na której przemawiali referenci podczas uroczystego otwarcia, ustawiono w drugiej hali. Tym samym odwiedzający udali się w pierwszej kolejności na prawie trzygodzinną sesję otwierającą spotkanie. Mimo to w tym czasie nasze stanowisko odwiedziło kilka zainteresowanych osób, baner HKNOS był bowiem imponujący. Odwiedzający pytali o to, czym zajmuje się nasza organizacja, zdawali relację z własnych prac badawczych i poszukiwań genealogicznych. Przeprowadziliśmy kilka interesujących rozmów oraz sprzedaliśmy kilka książek. Również organizowane przez nas wizyty studyjne cieszyły się zainteresowaniem. Po zakończeniu ceremonii otwarcia odwiedzający stopniowo wypełnili naszą halę, w której zaplanowano przerwę obiadową oraz występy muzyczne i taneczne. Wiele osób wykorzystało ten moment na sprawdzenie oferty stoisk.

Większość osób zatrzymujących się przy stoisku Komisji w jakimś stopniu była powiązana z powiatem prudnickim lub powiatami sąsiadującymi. Zainteresowanie tych osób wynikało zatem z powiązania lokalnego. Biorący udział w spotkaniu byli i obecni członkowie HKNOS również odwiedzili stoisko Komisji. Odwiedzający z Dolnego Śląska jednak raczej rzadko zaglądali na nasze stoisko. Wczesnym popołudniem na stoisku pojawił się również chętny do pomocy Maik Gliese. Około godziny 17.00 hala mocno opustoszała, ponieważ kolejne punkty programu miały miejsce w drugiej hali. Około godziny 18.00 podjęto zatem decyzję o rozbiórce stoiska.

Reasumując: Spotkanie, odwiedzane niegdyś przez tysiące uczestników, nie jest już tak popularne, a liczba uczestników mocno się skurczyła. Olbrzymia hala nie jest adekwatna do liczby odwiedzających. W najważniejszym momencie na hali obecnych było około 500 do 600 odwiedzających. Komisja pozytywnie ocenia możliwość nawiązania kilku obiecujących znajomości oraz zebrania cennego doświadczenia związanego z prezentacją swojej działalności na większych imprezach. Oprócz tego sprzedano łącznie 10 książek. Niestety dochód z ich sprzedaży nie był wystarczający do pokrycia kosztów opłaty stoiskowej. Książki okazały się dla uczestników spotkania zbyt specjalistyczne. W przyszłości powinniśmy przeanalizować ewentualne uczestnictwo w tej imprezie.

Sebastian König

Bericht - Studienfahrt 2019

Durch das wilde Schlesien: von Grünberg nach Kattowitz

Die 14. Studienfahrt der Historischen Kommission für den Kreis Neustadt/OS führte uns vom 25. August bis 1. September 2019 entlang der schlesischen Nord- und Ostgrenze, durch das „grüne“ und „schwarze“ Schlesien, durch traumhafte Landschaften, bezaubernde Landstädtchen sowie das oberschlesische Industrierevier.

Sonntag, 25.8.2019 – Anreise nach Schlesien

Heute ging es nur mit dem Bus von Wadersloh über Kassel und Erfurt nach Dresden, um alle Reisetilnehmer aufzunehmen. Dann fuhren wir gemeinsam nach Schlesien, wo wir die ersten Nächte im **Schlosshotel Wichelsdorf (Pałac Wiechlice)** verbrachten.

Montag, 26.8.2019 – Das Grünberger Weinland

Der Tag begann mit einem Ausflug nach **Glogau (Głogów)**, wo wir uns im Rahmen einer Stadtbesichtigung die Ruinen der St.-Nikolaus-Kirche, das Rathaus und das Schloss anschauten. Die Mittagszeit verbrachten wir im **Freilichtmuseum in Ohla** bei Grünberg (Zielona Góra). Hier besichtigten wir die ländlichen Gebäude aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Nach der Mittagsfreizeit stand dann ein Stadtrundgang in **Grünberg (Zielona Góra)** mit Rathaus und Ring sowie Palmenhaus auf dem Weinberg auf dem Programm. Das Abendessen nahmen wir an diesem Tag mit Weinprobe in der **Winzerei „Milos“** zusammen mit Mitgliedern des DFK Grünberg ein.



Dienstag, 27.8.2019 – Das Militsch-Trachenberger Grenzland

An diesem Tag ging es bereits weiter nach **Guhrau (Góra)** und **Trachenberg (Żmigród)**, wo wir kurze Stadtrundgänge machten und v.a. die teilsanierten **Schlossruine „Hatzfeld“** im alten Schlosspark von Trachenberg besichtigten. Dann ging es weiter nach **Militsch (Milicz)**, wo wir Mittagspause machten und im Rahmen einer Stadtführung die **Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz** sowie das Schloss der Familie Maltzan besichtigten. Danach war die Zeit ausgefüllt mit der Weiterfahrt zum **Schlosshotel Lublinitz (Hotel Zamek Lubliniec)**.

Mittwoch, 28.8.2019 – Das Kreuzburger und Lublinitzer Land

Von Lublinitz aus machten wir einen Ausflug über **Bierdzan (Bierdzany)**, wo wir die Schrotholzkirche mit Wandmalereien aus dem 18. Jahrhundert besichtigten, nach **Pitschen (Byczyna)**, der oberschlesischen Kleinstadt mit einer vollständig erhaltenen, sieben Meter hohen, Stadtmauer. Nach einem Stadtbummel und der Mittagspause besuchten wir zudem die **Rekonstruktion einer altslawischen Burg** bei Pitschen (Gród Byczyna). Auf dem Rückweg ging es über **Kreuzburg (Kluczbork)** nach **Lubetzko (Lubecko)**, wo eine Pfarrkirche mit gotischen Wandmalereien aus dem frühen 15. Jahrhundert auf dem Programm stand.

Donnerstag, 29.8.2019 – Das Beuthener Land

Auch an diesem Tag gab es einen Ausflug: Wir fuhren nach **Beuthen (Bytom)**, wo wir Relikte der deutsch-polnischen Grenze von 1922 sahen und das **Oberschlesische Museum (Muzeum Górnośląskie)** besichtigten, sowie einen kleinen Stadtbummel und Mittagspause machten. Anschließend besuchten wir **Beuthen-Miechowitz (Miechowice)** mit dem „Friedenshort“ der „Mutter Eva“ von Tiele-Winckler. Am späten Nachmittag waren wir dann noch im Wallfahrtsort **Deutsch Piekar (Piekary Śląskie)**.

Freitag, 30.8.2019 – Das „Dreikaisereck“

Wieder ein Hotelwechsel! Die Fahrt führte uns nun nach **Kattowitz (Katowice)**, wo wir zunächst das **Schlesische Museums (Muzeum Śląskie)** besichtigten. Darauf folgte ein Stadtbummel vorbei am Stadttheater (1907) sowie eine Fahrt vorbei an der Christkönigskathedrale (1927/39). Am Nachmittag besuchten wir dann **Nickischschacht (Nikiszowiec)**, eine typische oberschlesische Arbeitersiedlung. Zum Abenteuer wurde unser Besuch in **Myslowitz (Mysłowice)**, als es am „Dreikaisereck“ auf einmal fürchterliche Regenschauer gab. Dann fuhren wir weiter nach Neustadt/OS (Prudnik) ins **Hotel Oaza**.

Samstag, 31.8.2019 – Neustadt Gebirgsecke

Diesen Tag nutzen einige unserer Mitglieder, um Neustadt oder einen anderen Ort im Kreis zu besuchen. Die anderen Teilnehmer der Studienfahrt nahmen an unserer Rundfahrt in die „**Oberschlesische Gebirgsecke**“ teil. Die Fahrt führte uns über **Zuckmantel (Złate Hory, Tschechien)**, zum Freilichtmuseum des Goldbergbaus in der Region. Von dort aus besichtigten wir noch den **Wallfahrtsort Maria Hilf (Panna Maria Pomocná)**. **Dann ging es zurück nach Polen, wo wir einen Stopp in Ziegenhals (Głuchołazy)** machten. Um **17:00 Uhr begann dann unser „Festabend“** mit den Freunden der Historischen Kommission aus dem ehem. Kreis Neustadt in der Friedersdorfer Pfarrscheune, wo parallel eine Buchvorstellung stattfand.

Sonntag, 1.9.2019 – Rückfahrt nach Deutschland

Der heutige Tag war geprägt vom Abschied von Schlesien sowie der Rückfahrt über Dresden, Erfurt und Kassel nach Wadersloh.

Relacja z podróży studyjnej 2019 r. „Przez dziki Śląsk: z Zielonej Góry do Katowic“

14 wizyta studyjna Komisji Historycznej Powiatu Prudnickiego, organizowana w terminie od 25 sierpnia do 1 września wzdłuż północnej i wschodniej granicy Śląska, przez "zielony" i "czarny" Śląsk, przez piękne krajobrazy, urokliwe miasta i górnośląski region przemysłowy.

Niedziela, 25.8.2019 r. - przyjazd na Śląsk

W dniu dzisiejszym zbieraliśmy wszystkich uczestników wyjazdu, początek trasy w Wadersloh, później Kassel i Erfurt, następnie Drezno. Stamtąd wszyscy udaliśmy się na Śląsk, gdzie spędziliśmy pierwszych kilka nocy w **Pałacu Wiechlice**.

Poniedziałek, 26.8.2019 r. - Zielonogórski rejon winny

Dzień rozpoczęliśmy wycieczką do **Głogowa**, gdzie w ramach zwiedzania miasta mieliśmy okazję zobaczyć ruiny **kościół św. Mikołaja, ratusz oraz zamek**. W godzinach południowych zwiedzaliśmy **Muzeum Etnograficzne w Zielonej Górze - Ochli**. Mieliśmy okazję zobaczyć zabudowania wiejskie od XVII do XIX wieku. Po czasie wolnym przeznaczonym na obiad odbyliśmy spacer po **Zielonej Górze**, zwiedziliśmy ratusz i rynek oraz palmiarnię na Winnym Wzgórzu. Następnie czekała nas kolacja połączona z degustacją wina w winnicy „**Milos**“ wspólnie z członkami koła DFK w Zielonej Górze.

Wtorek, 27.8.2019 r. - Pogranicze milicko-żmigrodzkie

Tego dnia udaliśmy się do **Góry i Żmigrodu**, gdzie odbyliśmy krótkie spacerunki po miejscowości, min. częściowo zrewitalizowane ruiny zamku, pałacu Hatzfeldów, mieszczące się w starym parku zamkowych w **Żmigrodzie**. Następnie udaliśmy się do **Milicza**, gdzie zjedliśmy obiad, a w ramach zwiedzania miasta zobaczyliśmy **dawny kościół faski św. Krzyża** oraz **zamek rodziny von Maltzan**. Popołudnie spędziliśmy do dojeżdżając do **Hotelu Zamku w Lublińcu**.

Środa, 28.8.2019 r. - Kluczbork i Lubliniec

Z **Lublińca** udaliśmy się do **Bierdzan**, gdzie zwiedzaliśmy kościółek drewniany z malowidłami ściennymi z XVIII wieku, następnie przejechaliśmy do **Byczyny**, górnośląskiego miasteczka z zachowanymi, siedmiometrowymi murami miejskimi. Po zwiedzaniu miasta i przerwie obiadowej odwiedziliśmy zrekonstruowany gród starostwianowski znany pod nazwą **Gród Byczyna**. W drodze powrotnej udaliśmy się przez **Kluczbork** do **Lubecka**, zwiedziliśmy kościół parafialny z gotyckimi malowidłami ściennymi z początku XV wieku.

Czwartek, 29.8.2019 r. - Bytom i okolice

Również tego dnia mieliśmy zaplanowaną wycieczkę: udaliśmy się do **Bytomia**, gdzie zobaczyliśmy pozostałości polsko-niemieckiej granicy z 1922 r., zwiedziliśmy **Muzeum Górnośląskie**, zrobiliśmy krótki spacer po mieście i zjedliśmy obiad. Następnie przejechaliśmy do **Miechowic**, związanych z „matką Ewą” von Tiele-Winckler. Późnym popołudniem udaliśmy się do sanktuarium w **Piekarach Śląskich**.

Piątek, 30.8.2019 r. - „Trójkąt Trzech Cesarzy“

Ponowna zmiana hotelu! W pierwszej kolejności przejechaliśmy do **Katowic**, gdzie zwiedzaliśmy **Muzeum Śląskie**. Następnie mieliśmy czas wolny na zwiedzanie miasta, zobaczyliśmy min. **Teatr Miejski** (1907), przejechaliśmy obok **katedry Chrystusa Króla** (1927/1939). Popołudniu zwiedzaliśmy **Nikiszowiec**, typowe górnośląskie osiedle robotnicze. Prawdziwe przygody czekały na nas w **Mysłowicach**, gdzie znajduje się **Trójkąt Trzech Cesarzy**, podczas zwiedzania zastała nas potworna burza. Stamtąd udaliśmy się do **Prudnika do Hotelu Oaza**.

Sobota, 31.8.2019 r. - Prudnik LUB zakątek górski w okolicy Prudnika

Tego dnia niektórzy z uczestników mieli możliwość odwiedzenia **Prudnika** lub innych miejscowości w powiecie. Pozostali uczestnicy wizyty studyjnej udali się na objazdówkę w „górskie zakątki Prudnika“. Przejazd zaplanowano przez **Złate Hory** w Czechach, do skansenu górników, **Zlatorudné mlýny**, znajdującego się w pobliżu. Następnie odwiedziliśmy jeszcze miejsce pielgrzymkowe **Panna Maria Pomocná**. Wracając do Polski zrobiliśmy przerwę w **Głuchołazach**. Około godziny 17.00 miała miejsce uroczysta kolacja z przyjaciółmi Komisji Historycznej Powiatu Prudnickiego w **Biedrzychowicach**, gdzie równoległe odbywała się prezentacja książki.

Niedziela, 1.9.2019 r. - powrót do Niemiec

Dzisiejszy dzień to pożegnanie ze Śląskiem oraz przejazd przez Drezno, Erfurt i Kassel do Wadersloh.



Wir übernachteten auch im Schlosshotel Lublinitz / Nocowaliśmy również w pałacu w Lublińcu

Mitteilungen / Notyfikacje

Am 19. August 2019 ist in Neustadt/OS Elfriede Dahms vel. Janina Mokrska im Alter von 90 Jahren verstorben

Janina Mokrska, die als Elfriede Dahms im damals noch deutschen Oberschlesien geboren wurde, war eine der letzten einer Generation, welche noch die deutsche Vergangenheit und die polnische Gegenwart verband. Sie wohnte in Neustadt bereits vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und konnte sich noch sehr gut an die Vorkriegszeit erinnern. Häufig erzählte sie über diese Zeiten, sie war damals 16 Jahre alt. Nach dem Ende des Kriegs konnte sie in Neustadt verbleiben, nachdem sie einen Polen geheiratet hat. Ihr Mann war Aleksander Mokrski, erster Vorsitzender der Neustädter Abteilung des PTTK (Polnischer Verein für Tourismus und Landeskunde).



Elfriede Dahms vel. Janina Mokrska

Nach 1989 engagierte sie sich für die deutsch-polnische Partnerschaft. Sie war Dolmetscherin bei zahlreichen deutsch-polnischen Treffen und Veranstaltungen. Die „Friedel“, wie wir sie kannten, organisierte und vermittelte endlose Zusammenkünfte von Deutschen und Polen. Sie war eine warmherzige Person mit einem freundlichen Charakter, die Konfrontationen mied, sehr bescheiden war und der Applaus oder Anerkennung unwichtig waren. Bei zwischenmenschlichen Kontakten kümmerte sie sich immer um ihre Mitmenschen. Janina

Mokrska war eine großartige Vollstreckerin der deutsch-polnischen Versöhnungsarbeit. Sie hat hervorragende Arbeit für die gute Partnerschaft zwischen Neustadt/OS und Northeim geleistet und das sowohl auf der Ebene der Selbstverwaltungsorgane, der Schulen, wie auch der kulturellen Einrichtungen und Institutionen. Sie war aktiv beim Deutschen Freundschaftskreis (DFK) und war Mitorganisatorin des Rezitationswettbewerbs der Gedichte von Frh. Joseph von Eichendorff in Neustadt.

Der Beerdigung von Janina Mokrska am 23. August ging eine Messe in der Neustädter Pfarrkirche voran, an der neben der Familie auch Freunde, Bekannte, Nachbarn, die ehemalige Abgeordnete Janina Okragly, der ehemalige Bürgermeister Fejdych, Vertreter der Stadt Neustadt, des Standesamtes, des Museum des Neustädter Landes, des Neustädter Kulturzentrums, der Deutschen Minderheit und der örtlichen Bildungsanstalten teilgenommen haben.

Andreas M. Smarzly (Entnommen und übersetzt aus „Tygodnik Prudnicki“ vom 28.08.2019)

19 sierpnia 2019 r. w wieku 90 lat zmarła w Prudniku Elfriede Dahms lub inaczej Janina Mokrska

Janina Mokrska, urodzona jako Elfriede Dahms na ówczesnym niemieckim Górnym Śląsku, była jedną z ostatnich osób z pokolenia, które łączyły niemiecką przeszłość miasta z polską teraźniejszością. Mieszkała w Prudniku przed II wojną światową i dobrze pamiętała lata przedwojenne. Często wspominała o nich, gdyż miała wówczas 16 lat. Po wojnie została w Prudniku, wyszła za mąż za Polaka. Jej mężem był Aleksander Mokrski, pierwszy prezes oddziału PTTK Prudnik. Po 1989 r. zaangażowała się w partnerstwo polsko-niemieckie. Była tłumaczem podczas licznych spotkań polsko-niemieckich. „Friedel“, bo tak ją nazywaliśmy, organizowała i realizowała niezliczone spotkania dla Polaków i Niemców. Była bardzo ciepłą osobą o przyjaznym

usposobieniu, stroniła od konfrontacji. Była skromna, nigdy nie zabiegała o uznanie i aplauz. W kontaktach międzyludzkich zawsze na pierwszym planie stawiała swoich rozmówców. Janina Mokrska była wielką realizatorką polsko-niemieckiego pojednania. Zrobiła wiele dla dobrego partnerstwa Prudnika i Northheim, zarówno na szczeblu samorządowym, jak i szkół oraz instytucji kulturalnych. Była zaangażowana w kole Mniejszości Niemieckiej DFK, współorganizowała Konkurs Recytatorski poezji Josepha von Eichendorffa w Prudniku.

Pogrzeb Janiny Mokrskiej w dniu 23 sierpnia poprzedziła msza święta w kościele parafialnym w Prudniku, w której oprócz rodziny uczestniczyli przyjaciele, znajomi, sąsiedzi, była posłanka Janina Okrągły, były burmistrz Franciszek Fejdych, przedstawiciele Urzędu Miasta Prudnik, Urzędu Cywilnego, Muzeum Ziemi Prudnickiej, Prudnickiego Ośrodka Kultury, Mniejszości Niemieckiej oraz miejscowych placówek oświatowych.

Andreas M. Smarzly (wg informacji zamieszczonych w „Tygodniku Prudnickim“ w dniu 28.08.2019 r.)

Am Sonntag, den 8. September 2019, starb Anna Myszyńska, Mitglied der Historischen Kommission für den Kreis Neustadt/OS und eine große Förderin der schlesischen Kultur und der oberschlesisch-slawischen Mundart. Sie war 88 Jahre alt.

Anna Myszyńska (geb. Schneider) wurde am 30. Juni 1931 in Körnitz (Körnica), damals im Kreis Neustadt (powiat prudnicki), geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb ihre Familie in der Heimat ihres Vaters. Anna absolvierte die Krankenpflegeschule in Ratibor (Racibórz) und danach die Nationale Hebammenschule in Neiße (Nysa). Ihr Leben verband sie jedoch mit der Fotografie, einer Leidenschaft, die sie mit ihrem Mann Bogdan Myszyński teile, der in Zülz (Biała) ein Fotostudio führte.

Als einheimische deutschstämmige Schlesierin hatte sie im polnischen Nachkriegsschlesien kein einfaches Leben, aber sie fühlte sich berufen, die Kultur und die lokale oberschlesisch-slawische Mundart zu fördern. Bei jeder

Gelegenheit betonte sie, dass sie drei Sprachen spreche: Polnisch, Deutsch und Schlesisch.

Ihre Arbeit führte zu zahlreichen Presse- und Buchpublikationen, Radiosendungen und Fernsehinterviews. Sie war Mitarbeiterin des Kulturzentrums in Zülz wie auch der Wochenzeitung „*Tygodnik Prudnicki*“, und war in der Redaktion der Monatszeitschrift „*Panorama Bialska*“ als Fotoreporterin tätig. Neben der Mitgliedschaft in der Historischen Kommission für den Kreis Neustadt/OS, war sie auch im Klub der Schriftsteller beim Kulturzentrum in Neustadt/OS (Prudnik) aktiv.



Anna Myszyńska

Seit 1994 stellte sie im Oppelner Rundfunk, in der Sendung „*Nasz Heimat*“ ihre Erzählungen in der oberschlesischen Mundart vor. Ein Teil dieser Erzählungen wurde 1999 in einem Buch mit dem Titel „*Śląskie rozprawianie*“ (*Schlesische Erzählungen*) herausgegeben. 2006 folgte der zweite Teil „*Śląskie rozprawianie: z okolic Białej, Głogówka i Krapkowic*“ (*Schlesische Erzählungen aus der Gegend von Zülz, Oberglogau und Krappitz*) und 2007 der dritte Teil „*Śląskie rozprawianie: z powiatów Prudnik, Koźle i Krapkowice*“ (*Schlesische Erzählungen aus den Kreisen Neustadt/OS, Kosel und Krappitz*). 2010 erschien als 6. Band der Landeskundlichen Schriftenreihe der Historischen

Kommission für den Kreis Neustadt/OS im Senfkorn-Verlag in Görlitz ihr zweisprachiges (oberschlesisch/deutsch) Buch „*Oberschlesische Erzählungen / Śląskie Rozprawianie*“ mit 70 faszinierenden Geschichten und zahlreichen einzigartigen Bildern aus der Gegend von Oberglogau, Krappitz und Zülz. Sie initiierte auch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, wie z.B. den Wettbewerb der oberschlesisch-slawischen Mundart in Neustadt/OS (Prudnik) oder die Bekanntmachung der Arbeiten des aus Zülz stammenden Schriftstellers Harry Thürk, wie z.B. seines bis dahin in Polen kaum bekannten Bestsellers „*Sommer der toten Träume*“, der daraufhin auch in die polnische Sprache übersetzt wurde.

Im Jahre 2000 wurde Anna Myszyńska vom Marschall der Woiwodschaft Oppeln-, und 2009 vom polnischen Kulturminister für die Pflege und Verbreitung der Kultur ausgezeichnet und 2009 bekam sie vom Zülzer Stadtrat den Titel „*Verdiente für die Stadt und Gemeinde Zülz*“.

(Andreas M. Smarzly, Zweiter Vorsitzender der HKKNOS)

W niedzielę, 8 września 2019 r., zmarła Anna Myszyńska, członkini HKKNOS i wielka promotorka kultury śląskiej oraz dialektu górnośląskiego. Miała 88 lat.

Anna Myszyńska (z domu Schneider) urodziła się 30 czerwca 1931 r. w Kórniczy, wówczas znajdującej się w powiecie prudnickim. Po II wojnie światowej jej rodzina pozostała na ojcowiznie. Anna Myszyńska ukończyła Szkołę Pielęgniarską w Raciborzu, a następnie Państwową Szkołę Położnych w Nysie. Swoje życie związała jednak z fotografią, wielką pasją, którą zawdzięczała mężowi, Bogdanowi Myszyńskiemu, prowadzącemu swój zakład fotograficzny w Białej.

Jako Ślązaczka o niemieckich korzeniach nie miała łatwego życia na powojennym Śląsku, czuła się jednak powołana do krzewienia kultury i gwary śląskiej. Przy każdej okazji podkreślała, że posługuje się trzema językami: polskim, niemieckim i śląskim.

Owoce jej pracy były liczne publikacje w prasie oraz opracowania książkowe, a także

audycje radiowe i wywiady telewizyjne. Współpracowała z Centrum Kultury w Białej, a także z „Tygodnikiem Prudnickim“ oraz miesięcznikiem „Panorama Bialska“ jako fotoreporterka. Oprócz członkostwa w HKKNOS, udzielała się aktywnie w Klubie Ludzi Piszących w Prudnickim Ośrodku Kultury.

Od 1994 roku w Radiu Opole prowadziła audycję „*Nasz Heimat*“, podczas której czytała swoje opowiadania po śląsku. Część tych opowieści została opublikowana w 1999 r. w książce pod tytułem „*Śląskie rozprawianie*“ . W 2006 roku wydano drugą część opowieści pod tytułem „*Śląskie rozprawianie: z okolic Białej, Głogówka i Krapkowic*“ a w 2007 roku trzecią część „*Śląskie rozprawianie: z powiatów Prudnik, Koźle i Krapkowice*“ . W 2010 roku w ramach 6 tomu Serii Pism Krajoznawczych wydanych przez Komisję Historyczną HKKNOS w wydawnictwie Senfkorn Verlag w Zgorzelcu ukazało się dwujęzyczne (śląsko-niemieckie) wydanie „*Śląskiego rozprawiania*“ zawierające ponad 70 fascynujących historii i opowieści, do których dołączono zdjęcia z okolic Głogówka, Krapkowic i Białej. Była również inicjatorką licznych wydarzeń kulturalnych, jak np.: Konkursu Gwary Śląskiej w Prudniku, opublikowała również treść powieści nieznanego dotychczas śląskiej społeczności a pochodzącego z Białej pisarza Harry`ego Thürka, pt.: „*Lato umarłych snów*“. Książka ta została następnie przetłumaczona na język polski.

W 2000 roku Anna Myszyńska została przez Marszałka Województwa Opolskiego, a w 2009 roku przez Ministra Kultury, wyróżniona za krzewienie kultury. W 2009 roku otrzymała od Rady Miejskiej w Białej tytuł „*Zasłużonej dla Miasta i Gminy Biała*“.

(Andreas M. Smarzly, drugi przewodniczący HKKNOS)

Herausgeber:

Historische Kommission für den Kreis Neustadt/Oberschlesien e.V.

Komisja Historyczna Powiatu Prudnickiego

p.Adr. Ralph Wrobel, Martinskloster 13, 99084 Erfurt

ralph.wrobel@hkknos.de – www.hkknos.de

Bankverbindung:

Sparkasse Gütersloh Kto.-Nr. 8014467, BLZ 478 500 65

IBAN: DE70 4785 0065 0008 0144 67

SWIFT-BIC: WELADED1GTL